Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährl. M. 1,20, monatl. 40 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.— bezw. 35 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheinen täglich mehrmal, nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 100. Geschäftsstelle Hälterstr. 4.

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die 5gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Handwerk und Familie betr., 10 Pf. Die Aufnahme für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Vorbestellung auf kleine Anzeigen in Zahlung genommen. Schwierigerer Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 40 Pf. — Eisenbahnbahnhofgebühr und Vorzugsplätzen extra

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 184. Sonntag, den 8. August 1915. 155. Jahrgang.

Tageschronik.

In den Befestigungswerken Warschaus scheinen erhebliche Bestände an Geschützen und Maschinengewehren erbeutet zu sein. Die Weichselbrücken sind von den Russen gesprengt.

Gustave Hervé soll infolge eines schwer aufreizenden Artikels gegen Poincaré und Viviani in der Humanité wegen Landesverrats angeklagt sein.

Zwischen Kitchener und French sollen erneut lebhafte Differenzen herrschen.

Ein italienisches Unterseeboot und ein (vielleicht auch 2) italienisches Luftschiff sind vernichtet.

Eine englische Schiffahrtsstatistik weist den starken Rückgang des Verkehrs in englischen Häfen unzweideutig nach.

Gegen den rumänischen Finanzminister Costinescu richten sich heftige Angriffe wegen Korruption, die auch auf Bratianu ausstrahlen. König Ante scheint seinem Oheim Karl sehr unähnlich zu sein.

Bulgarien soll an Serbien ein Ultimatum gerichtet haben.

Venizelos scheint von König Konstantin mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut zu sein.

Um Europa und Halbasien.

Kein Zweifel, die Götterdämmerung bricht an. Der Fall Warschaus, die zur Vollendung eilende Katastrophe der russischen Streitmacht bildet den Auftakt für den Zusammenbruch des Verbrecherquartetts, dessen mißtönender Cant den Schlachtruf gegen die Zentralmächte bildete. Wie lange die völlige Auswirkung noch dauern wird, ist nicht leicht zu sagen; daß und in welcher Richtung sie erfolgt, liegt klar zu Tage. Mit Blindheit ist der geschlagen, der heute noch an die Möglichkeit eines endlichen Sieges des Vierverbandes glaubt, wie immer auch die weitere politische Entwickelung sich gestaltet.

Die Deutschland zugedachte Abschnürung und Aushungerung hat sich als eine völlig zusammengebrochene Phantasie beschränkter Köpfe erwiesen, aber in Bezug auf Rußland wird sie von Tag zu Tag schwerere und verhängnisvollere Wirklichkeit. Nachdem die Dardanellen verriegelt sind, die Ostsee durch die deutsche Seemacht widerspruchslos beherrscht wird und nunmehr auch das Weiße Meer ernstlich gefährdet u. der Hafen Archangelsk so gut wie geschlossen ist, bleibt der einzige Ein- und Ausfuhrhafen Wladiwostok im fernen Osten für Rußland offen. Die russische Volkswirtschaft aber ist völlig anders geartet, wie die deutsche. Sie erstickt bei längerer Dauer dieser fast gänzlichen Abschnürung einesteils im Überfluß der erzeugten Cerealien und Rohprodukte und verhungert am Mangel der unentbehrlichen mannigfachen Rohstoffe und Fabrikate, die sie selbst zu erzeugen völlig außer Stande ist. Trotz der rücksichtslosen Zensur ist über die hierdurch bedingten Kalamitäten im Zarenreiche schon mancherlei Bedenkliches hinausgedrungen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß von nun an Not und Arbeitslosigkeit in stark steigendem Maße die bereits zu vielfachen Ausbrüchen gelangte Unzufriedenheit und Gärung nähren und mehren werden. Im Zusammenhang mit dem Niederbruch des Heeres werden sich diese Folgen der neuen Gesamtlage je länger je furchtbarer geltend machen. Darüber werden keine Rotlügen und frechen Prahlereien hinweghelfen.

Welche inneren Machtverschiebungen daraus im russischen Reiche hervorgehen werden, kann uns im Grunde gleichgültig sein. Unser einziges Bestreben ist naturgemäß darauf gerichtet, unsere und unserer Verbündeten Grenzen, einschließlich derjenigen der Türkei, so zu sichern, daß nach menschlichem Ermessen der unmittelbare Einbruch russischer Räuberhorden in deutsches, österreichisch-ungarisches oder türkisches Gebiet fortab unmöglich gemacht wird.

Frankreich zeigt bereits heraufdämmernde Erkenntnis seiner verzweifelten Lage. Die Ausführungen des Senators Humbert im „Journal" lassen an Klarheit nichts zu wünschen, wenn sie auch die volle Drastik der Tatsachen noch diplomatisch umschreiben. Es steht zu erwarten, daß die unbarmherzige Knebelung der öffentlichen Meinung, deren Dauer bei dem französischen Temperament nur durch das Fehlen klarblickender und energischer Führer des werktätigen Volkes erklärlich wird, in nicht ferner Zeit von dem sich aufbäumenden Unmut zersprengt wird. Je höher die Spannung wächst, umso furchtbarer wird die Wirkung. Und wenn unsere Armeen die Westfront erst wieder ernsthaft anpacken, so gibt der erste wuchtige Schlag wahrscheinlich das Zeichen zur Explosion.

Von Italien gilt Ähnliches. Die Position der Regierenden ist hier ungleich schwächer als in Frankreich und in dem italienischen oppositionellen und friedliebenden Sozialismus ist ohnehin schon heute ein Kristallisationskern für künftige politische Neubildungen gegeben.

England aber ist aufs Trockene gesetzt in dem Augenblick, wo Frankreich ihm seine ferneren Trabantendienste verweigert. Die Zeichen der inneren Krisis, die sich dem Auge dort seit lange darbieten, sind wiederholt von uns hervorgehoben worden.

Der hier skizzierte Lauf der Dinge wird durch irgendwelche Entschlüsse der Neutralen — zunächst auf dem Balkan — nicht mehr entscheidend beeinflußt werden. Um sie zu gewinnen, scheinen die Westmächte einen letzten entscheidenden Verzweiflungsstreich auf die Dardanellen zu planen. Er wird ihnen nicht glücken, selbst wenn sie vorübergehende anfängliche Erfolge zu erzielen im Stande sein werden. Die Türkei hat sich vorgesehen und sich, zum Teil unter kräftiger Beihilfe ihrer Verbündeten, auf das Äußerste vorbereitet.

Ob Griechenland sich zu Schergendiensten auf Gallipoli heute noch pressen läßt, ist mehr als zweifelhaft. Italien wird sich nur unter dem schwersten Druck dazu entschließen, aber seine Hilfe wird den Kohl nicht fett machen. Bulgarien scheidet wohl völlig aus. Bleibt nur Rumänien. Dessen Rolle ist noch immer eine zweideutige. Daß ein rumänischer Staatsmann heute noch den Mut aufbringen sollte, an der Seite des Vierverbandes gegen die verbündeten Zentralmächte zu kämpfen, möchte indes doch kaum glaubhaft erscheinen. Das rumänische Königreich würde dies Wagnis nicht überstehen. Denn die Zentralmächte haben das stärkste Interesse, an der unteren Donau keinen Faktor der Unsicherheit und des Verrats zu dulden. Im Sturme würde dies politische Gebilde aus der Geographie hinausgefegt werden.

Können also die Balkanstaaten voraussichtlich an dem Resultat des Weltkrieges nichts mehr ändern, so besitzen sie — und nächst ihnen auch Schweden — zweifellos die Möglichkeit, das Ende wesentlich zu beschleunigen und gleichzeitig dadurch sich einen Anteil am Erdrusch zu sichern. Daß eine mehr oder weniger flaue Dauernentralität den Herrschaften bei den Zentralmächten keinen Kredit beim Friedensschluß sichern kann, braucht nicht näher erläutert zu werden.

Die neue Machtorientierung für Europa und zunächst das westliche Asien (weitere Aspekten wollen wir absichtlich vorderhand unerörtert lassen) ist gegeben. Daß Deutschland darin die Führung hat, kann einem Zweifel nicht wohl mehr unterliegen. Daß die Zentralmächte nur diejenigen Faktoren begünstigen werden, die sich ihren loyalen, aber zwingenden Sicherungs- und Selbsterhaltungsinteressen dienlich erwiesen haben, ist selbstverständlich. Der letzte Augenblick für einen solchen Dienst ist gekommen. Hier hilft kein Mauschwitzen mehr, hier muß gepfiffen werden.

Vom Kriege.

Aus dem Osten.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 6. August. Amtlich wird verlautbart: **Nordwestlich Zwangorod machten unsere Verbündeten Fortschritte. Zwischen Weichsel und Bug dauern die Verfolgungskämpfe an. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.**

Der Einzug in Warschau.

Nach den Sonderberichterstattern Berliner Blätter erfolgte am 5. August in aller Frühe der Einzug der deutschen Truppen in Warschau. Die Forts waren stark befestigt. Die Erdwerke wiesen mehrere Volltreffer deutscher Artillerie auf. Die Zerstörung in der Stadt ist sehr geringfügig. Den Deutschen wurde ein jubelnder Empfang bereitet.

Noch in der letzten Nacht um 1 Uhr räumten die Russen das von den Bayern bedrängte Fort 6 der äußeren Linie. Bald darauf griffen Württemberger, Sachsen und Preußen die weiteren 8 Werke an. Vor den Bastionen von Werk 7, 7a, 8 und 9 kämpften preußische Regimenter, die sich wie die Sachsen vor Werk 5 schon Tags zuvor bis an die Drahtverhaue herangearbeitet hatten und die nun über die nassen Gräben stürmend vordrängten. Es entspannen sich auf der ganzen westlichen Angriffsfront heftige Kämpfe, doch erlitten wir keine übermäßigen Verluste. Von einer freiwilligen Aufgabe Warschaus kann keine Rede sein. Die Russen wurden regelrecht von unseren Truppen hinausgeschlagen. Sie leisteten vor und in der stark befestigten inneren Verteidigungslinie des engeren Vorgürtels keinen weiteren Widerstand. Bei ihrem Zurückgehen durch die Stadt bis auf das westöstliche Weichselufer, wo sie sich auf die um die Vorstadt Praga errichteten Festungswerke nochmals stützten, sprengten die Russen alle großen Weichselbrücken. Zu den genommenen Westwerken erbeuteten wir Maschinengewehre und Geschütze allen Kalibers.

Zu Verfolgung der geschlagenen russischen Armee.

Der „B. Z." wird aus dem Kriegspressequartier geschrieben: Zwischen Weichsel und Bug ist uns ein neuer Verbündeter erstanden: Die starken Niederschläge der letzten Tage. Die Sümpfe im Rücken der russischen Armee an der Wieprz und ihren Nebenflüssen sind in stetem Wachsen begriffen. Der Rückzug gestaltet sich daher immer schwieriger. Die Russen unternehmen deshalb vereinzelte, aber immer erfolglose Gegenangriffe, die unseren Vormarsch aufhalten sollen, damit möglichst viel Material abtransportiert werden kann. Das Ergebnis ist lediglich ein nutzloses Opfern der Nachhuten.

Die Verfolgung des geschlagenen Feindes wird hinter Warschau und Zwangorod fortgesetzt. Die Verbündeten bleiben der geschlagenen Armee unmittelbar auf den Fersen.

Die letzten Tage der Russenherrschaft

schildert ein Bericht eines Lemberger Kaufmanns, in dem es dem B. T. zufolge u. a. heißt: Es war streng verboten, auf den Straßen stehen zu bleiben und sich zu unterhalten. Massenhaft fanden Verhaftungen Verdächtiger statt. Trotzdem wurden geheime Aufrufe verbreitet, in denen die Bevölkerung aufgefordert wurde, den Militärbehörden Widerstand zu leisten, da die Stunde der Abrechnung mit Rußland geschlagen habe und jeden Augenblick der Einzug der Deutschen erwartet werde. Es gingen schließlich keine Evakuierungszüge mehr ab, seitdem die letzten Truppen mit dem Kriegsmaterial die Stadt verlassen hatten. Sämtliche Gouvernementsbehörden, der Erzbischof Kakowski mit dem Klerus und dem Archiv, ebenso die Konsuln der Ententemächte sind nach Petersburg geflohen. Von den Vertretern der neutralen Staaten sind nur der amerikanische und der norwegische geblieben. Die Diktatur des Generalgouverneurs Cygalytschew wird durch die Militärdiktatur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150808-10/fragment/page=0001

latur des Festungskommandanten abgelöst. Die Feldkriegsgerichte verhängten massenhaft Todesurteile. Täglich wurden Exekutionen auf der Zitadelle ausgeführt.

Die Versorgung der Truppen im Abschnitt von Iwangorod

hat in der Art ihrer Abwicklung eine Vollendung erreicht, die kaum mehr überboten werden kann. Die zahlreichen mitten im Vormarsch neugebauten Straßen versorgen jetzt große Truppentransporte so reichlich mit Mineralwasser aller nur erdenklichen Herkunft, daß von dem Gebrauch des dortigen, immerhin bedenklichen Trinkwassers seit längerer Zeit ganz abgesehen werden konnte. In den durch unsern Vormarsch in immer breiteren Streifen besetzten Gebieten haben die Russen trotz größter Bemühungen nicht alle Vorräte fortschaffen oder vernichten können. Die Truppen werden mit den verschiedenartigsten Gemüsen aufs Ausgiebigste versorgt. Auch die von den Russen zurückgelassenen Mehlmengen sind bedeutend. Radom ist vollständig unversehrt. Seine Fabriken und Betriebe sind fast unmittelbar nach dem Einmarsch der Verbündeten wieder in Arbeit gesetzt worden, dagegen ist Nowo-Alexandria durch russische Brandlegung sehr beschädigt.

Das russische Eingeständnis

von dem Verluste der polnischen Hauptstadt und Iwangorods findet sich im Generalstabsbericht vom 23. Juli-5. August:

Infolge der Verhältnisse und der allgemeinen Lage erhielten unsere Truppen westlich von Warschau den Befehl, auf das rechte Weichselufer zurückzugehen. Nach einem eingegangenen Bericht wurde dieser Befehl ausgeführt. Die Truppen, die Warschau deckten, gingen am 5. August nach 5 Uhr morgens, ohne vom Feinde angegriffen zu werden, in die neue ihnen bezeichnete Front zurück, nachdem sie alle Brücken über die Weichsel hinter sich in die Luft gesprengt hatten.....

In der Gegend von Iwangorod gingen unsere Truppen, ohne vom Feinde angegriffen zu werden, auf das rechte Weichselufer hinüber, indem sie die Brücken hinter sich sprengten.....

Neutrale Urteile.

Stegemann schreibt im Berner „Bund“:

Die Räumung Warschaus ist für das russische Prestige unendlich schlimmer als die Preisgabe Lembergs. Vielleicht sind in der Stadt gerade diejenigen Elemente zurückgeblieben, die auf die Loslösung des Königreichs Polen von Rußland hinarbeiten. Die Räumung läßt erkennen, daß die Russen nicht mehr genügend Streitkräfte besitzen, um eine Armee in der Festung festzulegen und daß sie nicht mehr darauf rechnen könnten, die Offensive in einer Frist wieder aufzunehmen, die einen Entsatz gestattet hätte. Diese Schlüsse sind zur Beurteilung der Kriegslage wichtig. In diesem Lichte betrachtet, gewinnt die Räumung ein ganz anderes Aussehen, als ihr russischerseits gegeben wird. Die Preisgabe der Weichsellinie besagt, daß Rußland keine Armeen zu verschwenden hat und gezwungen ist, sein Heer hinter den Bug und vielleicht noch viel weiter zurückzunehmen, um es überhaupt, wenn auch unter schwersten Einbußen, vor dem Verderben zu retten. Der Einzug der Deutschen in die polnische Hauptstadt ist gleichbedeutend mit dem Verzicht Rußlands auf die Wiederherstellung der strategischen Lage, und zwar bis zu einem Grade, der keine Wiederaufnahme der Offensive erlaubt. Auch die sorgfältige politische Vorbereitung, die der russische Kriegsminister in der Duma dem Rückzuge hat angedeihen lassen, ist nicht dazu angetan, die strategische Lage in einem helleren Lichte zu zeigen. Gerade die eiserne Konsequenz, mit der die russische Heeresleitung jetzt verfährt, beweist, daß die grausame Notwendigkeit sie das Gesetz erfüllen heißt, das ihr der Gegner mit Blut und Eisen vorgeschrieben hat.

Das „Berner Tagblatt“ erklärt zum Falle von Warschau: „Der russische Krieg steht vor seinem Ende. Was sich im Osten noch abspielen kann, ist ein Kleinzeug gegenüber dem bereits vollbrachten. Frankreich, England und Italien müssen, ohne sich vom Fleck rühren zu können, ihre Hoffnungen auf Rußland zu Grabe tragen und sich selbst auf schwere Zeiten an der eigenen Front gefaßt machen. Die Sieger haben es in der Hand, die Warschau im Nordwesten vorgelagerte Festung Nowo-Georgiewsk im Rücken zu fassen und der ganzen Narewarmee den Rückzug zu verlegen. Der Fall von Warschau bedeutet den Abschluß einer Kriegsphase. Möge der militärische Zusammenbruch Rußlands dem Krieg zu baldigem Ende verhelfen!“

Die gefährdete Rückzugslinie Brest-Litowsk.

Rotterdam, 5. August. Mit großer Beklemmung verfolgen eingeweihte Pariser Kreise die Vorgänge in Polen. Man hat Nachrichten erhalten, daß die Rückzugslinie Brest-Litowsk bedroht ist und Mackensen dieser Festung schon näher wäre als die russischen Warschauer Truppen. Man befürchtet deren völlige Abschneidung auf ihrem Rückzuge.

20 Kilometer vor Riga.

Kopenhagen, 6. August. Die Deutschen stehen nur noch 20 Kilometer vor Riga. Die deutschen Armeen sind auf der ganzen Linie Riga, Dünaburg und Wilna in fortdauerndem Vormarsch begriffen.

Die beiden polnischen Hauptstädte.

Das Stadtpräsidium von Krakau, wo begeisterte Kundgebungen stattfanden, hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: „Bürger! Wir teilen Euch die freudige Nachricht mit, daß Warschau nach hundert Jahren von der russischen Sklaverei befreit worden ist. Die Grenzen, die ein Jahrhundert lang beide altehrwürdigen Hauptstädte Polens, Krakau und Warschau, teilten, sind nicht mehr. Gott segne unseren Monarchen und die heldenmütigen Armeen dafür, daß wir einen solchen Festtag erleben, der dem Volke die Hoffnungen auf eine goldige Zukunft eröffnet.“

Der deutsche Polizeipräsident von Warschau.

Köln, 6. August. Der Polizeipräsident von Glasenapp in Köln ist zum Polizeipräsidenten von Warschau ernannt worden. Er wird seinen Posten sofort antreten.

Aus allen Gauen Deutschlands

und Österreich-Ungarns, wie auch aus der Türkei kommt die Kunde von ungeheurem Jubel und begeisterten Kundgebungen, mit denen der Fall der beiden gewaltigen Weichselfestungen begrüßt worden ist. Es wird allenthalben festgestellt, daß beide die eigentlichen Ausfalltore des russischen Angriffs auf die Mittelmächte bildeten und ihre Fortnahme die russische Angriffstätigkeit auf absehbare Zeit völlig lähmte.

Erfolgreicher Luftangriff auf Belgrad.

Berlin, 6. August. Beim jüngsten Angriff österreichisch-ungarischer Flieger auf Belgrad wurde durch Bombenwürfe der Hauptbahnhof in Brand gesteckt und brannte vollständig nieder. Auch die Schiffswerft geriet in Brand. Ferner wurde das Barackenlager im Süden der Stadt getroffen.

Aus dem Westen.

Neuerliche Beschießung von Pont-a-Mousson.

Genf, 6. August. Pont-a-Mousson wurde, wie französische Blätter melden, von der deutschen Artillerie neuerdings unter heftiges Feuer genommen. Die Stadtbehörden mußten die Feuerwehr von Nancy herbeirufen, um 11 Brände zu löschen, die infolge der Beschießung ausgebrochen waren.

Hervés „Aufforderung zum Landesverrat“.

Genf, 6. August. Hervé, gegen den ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet werden soll, hatte, was als Grund der Anklage angegeben wird, anläßlich des Kriegsjahrestages außerordentlich heftige Angriffe gegen Poincaré und Viviani gerichtet. Frankreich, so schreibt Hervé, braucht keine Reden der Staatsmänner mehr, sondern Taten. Es sei endlich Zeit, daß Kammer und Volk sich gegen die geschwätzige Vormundschaft einiger der Situation in keiner Weise gewachsenen Politiker wenden und zum mindesten die umgehende Bekanntgabe der Verlustlisten fordern. Was Deutschland und England ertragen könnten, sei auch Frankreich würdig genug und es sei Unsinn, zu glauben, daß man mit dieser Geheimhaltung dem Volke nütze oder dem Feinde schade. Hervé schließt, die Stimme des Volkes habe schon einmal im Jahre 1870 die weniger schuldige Dynastie Bonaparte „erledigt“. (Das ist deutlich! Die Red.)

Wie Paris den Fall Warschaus erfuhr.

Genf, 6. August. In kleinster Schrift zwischen Depeschen über den Hagelschlag in Südfrankreich, den Lissaboner Kammerstandal, teilte die Boulevardpresse an den Schaufenstern mit: „Der von der russischen Heeresleitung längst zum Vorteile der Gesamtverteidigung beschlossene Verzicht auf Warschau ist Tatsache geworden. Die zeitweilige Besetzung durch die deutsche Soldateska ist strategisch bedeutungslos.“ Wegen ironischer Bemerkungen wurden drei Straßenpassanten verhaftet.

Französische Angst um den russischen Rückzug.

Paris, 6. August. Die französischen Militärkritiker beschäftigen sich mit der Frage, ob der russische Rückzug ungefährdet ausgeführt werden kann. Sie erklären, daß infolge der Durchbrechung der Narewlinie und der Eroberung der Eisenbahnlinie Lublin—Cholm die Lage der russischen Truppen, die noch im Raume von Warschau stehen, zu Besorgnis Anlaß gebe. Die Flankenbedrohung des russischen Heeres sei von den Deutschen verwirklicht worden. Man wisse nicht, welche Gegenmaßregeln Großfürst Nikolai getroffen habe, um der Umklammerung zu entgehen, man dürfe sich jedoch keinen Illusionen hingeben. Die Wege in Polen seien wenig geeignet, um einen so gewaltigen Rückzug ohne Stauung zu bewerkstelligen. Das Problem, das die Russen zu lösen hätten, um den Zusammenhang zwischen den Armeen aufrecht zu erhalten, sei sehr schwierig.

Lloyd Georges Phrasenbrusch.

Rotterdam, 6. August. Zu Anchor hielt Lloyd George eine Rede vor 10 000 Leuten. Er sagte, ich bin ohne Besorgtheit für den schließlichen Ausgang des Kampfes. Zwar sehe ich mit Sorgen die dunklen Wolken im Osten, aber nicht mit Furcht. Ich sehe einen Hoffnungsstrahl auf dem dunklen Horizont: die Wiedergeburt des russischen Volkes. Unsere Feinde erkennen nicht, daß ihre gewaltige Kanonade und ihre Hammerschläge nur die verrosteten Fesseln brechen, welche die Seelen Rußlands binden. (Großer Beifall.) Hinter Warschau wird das russische Volk die drückenden Fesseln, welche seine Glieder hemmen, abwerfen, und es bereitet sich mit neuem Geist und Mut zu neuer Zukunft vor. Die Österreicher und Preußen tuen jetzt für Rußland, was ihre Vorfahren für Frankreich taten. Sie schmieden das Schwert, das sie vernichten wird. (Großer Beifall.) Sie befreien Rußland! Sie sollen sich vor den kommenden Ereignissen hüten. Ich habe keine Sorge für die Endergebnisse des Sieges; aber es wird von Tag zu Tag klarer, daß wir unsere äußerste Kraft anstrengen müssen.

Spottet seiner selbst und weiß nicht wie! Wenn Deutschlands Schläge das russische Volk befreien, so wird doch implizite zugestanden, daß England das Zarentum, welches seinem Volk solche Fesseln anlegte, stützte und nützte. Das Volk, das solche Schwätzer an seiner Spitze duldet, ist ihrer wert!

Differenzen zwischen French und Kitchener.

Stockholm, 6. August. Immer wieder auftretende Gerüchte berichten von ernsthaften Differenzen zwischen dem Oberbefehlshaber General French und General Kitchener. French soll Kitchener gegenüber eindirekt feindseliges Verhalten einnehmen und ihm in jeder Weise entgegentreten.

Der Kampf gegen die englische Wehrpflicht.

T. D. Benson schreibt hierzu in „Labour Leader“: Der gewöhnlich 150 Millionen Pfund Sterling betragende Einfuhrüberschuß Englands ist auf etwa 400 Millionen gestiegen und bedroht England mit einer Erschöpfung seiner Goldreserven, die der Entente mehr Schaden bringen würde, als ein Mangel an Kämpfern oder Munition. Es muß unbedingt vermieden werden, daß der Kurs des Pfundes im neutralen Ausland sinkt, ohne daß dazu Gold ausgeführt wird. So wie so ist in England nur ein Goldschatz von noch nicht 175 Millionen Pfund vorhanden, so daß nach ein Rest zu decken bliebe, wenn alles zur Bezahlung der Einfuhr verwendet würde. Das Sinken des Pfundkurses kann nur durch zwei Mittel verhindert werden, einmal Verminderung der Einfuhr durch Sparsamkeit, womit aber jedenfalls nicht genug zu erreichen ist, sodann Vermehrung der Ausfuhr. Der Ausfuhrhandel hat sich schon zu erholen begonnen und wird, wenn nichts dazwischen kommt, weitere Fortschritte machen. Ein Angriff dagegen ist geradezu Hochverrat. Und doch will eine Gruppe von Leuten, sei es aus Unwissenheit, sei es um eines Nebenzweckes willen, der die Vernichtung des Gewerkschaftswesens sein könnte, die Wehrpflicht einführen und damit die industrielle und kommerzielle Stellung Englands untergraben! Wehrpflicht bedeutet finanziellen Ruin Englands und einen leichten Sieg für Deutschland. England für sich könnte aushalten, aber da es auch seine Verbündeten und seine Kolonien finanzieren muß, so darf sein Ausfuhrhandel nicht gefährdet werden. Wichtiger ist, daß es Geld, als daß es Leute hergibt. Napoleon hat es auch nicht als Militärmacht, sondern als Industrieland besiegt (!). Die englische Industrie muß, um die Fortführung des Krieges zu einem guten Ende zu ermöglichen, mit Volldampf weiterarbeiten für eigenen Bedarf und Ausfuhr. Jeder dieser Aufgabe entzogene und ins Heer eingestellte Mann schwächt Englands Fähigkeit, zu helfen. Eine Politik, die es dahin bringt, daß Gold zur Hebung des Pfundkurses ausgeführt werden muß, würde Unglück draußen und Streik, Aufruhr und vielleicht Revolution drinnen bedeuten.

Der Krieg gegen Italien.

Alle italienischen Angriffe vergeblich.

Wien, 6. August. Amtlich wird verlautbart: Die täglich wiederkehrenden Angriffsversuche und vereinzelte Vorstöße der Italiener enden für sie stets mit einem vollen Mißerfolg. Wo die italienische Infanterie zum Angriff ansetzt, wird sie entweder schon durch unser Geschützfeuer zurückgetrieben oder, wenn sie diesem standhält, durch unsere tapfere Infanterie unter großen Verlusten geworfen. Auch die durch den Feind geübte gründlichste und stärkste Artillerievorbereitung vermag an diesem Verlauf der Begebenheiten nichts zu ändern. So scheiterten in der Nacht zum 5. und gestern mehrere Angriffe, einer, der von Sagrado aus geführt wurde, einer gegen die Höhe von Podgora, wo das Angriffsfeld mit italienischen Leichen bedeckt ist. Ebenso waren feindliche Vorstöße im Plawa-Abschnitte und im Krn-Gebiete erfolglos. Ein der Artilleriebeobachtung dienender italienischer Fesselballon wurde bei Monfalcone herabgeschossen. In den Karnischen Alpen haben unsere Truppen in der Gegend des Monte Paralba einige günstige Höhenstellungen auf italienischem Gebiete besetzt. — An der Tiroler Front wurde der Angriff eines feindlichen Bataillons gegen den Col di Lana (Buchenstein) abgewiesen. Eine unserer Patrouillen überfiel in einem italienischen Seitental des Ortlergebietes eine Halbkompagnie des Feindes und brachte ihr erhebliche Verluste bei.

Italienisches Unterseeboot und Luftschiff vernichtet.

Das Flottenkommando macht bekannt:

Wien, 6. August. Eines unserer Unterseeboote hat gestern früh ein italienisches Unterseeboot, Typ Nautilus, bei Pelagosa anlanciert und versenkt. — Das italienische Luftschiff Citta de Jesi wurde um Mitternacht vom 5. auf den 6. August beim Versuche, über den Hafen von Pola zu fliegen, durch Schrapnellfeuer heruntergeholt, bevor es irgendeinen Schaden anrichten konnte. Die gesamte Bemannung, bestehend aus drei Seeoffizieren, einem Maschinisten und zwei Mann, ist gefangen. Das Luftschiff wurde nach Pola gebracht.

Noch ein 2. Luftschiff herabgeholt?

Rom, 7. August. (Agenzia Stefani.) Vergangene Nacht warf das Luftschiff Volta Bomben auf Pola, wohin bereits verschiedene glückliche Streifzüge unternommen worden waren. Aus Gründen, welche man noch nicht feststellen konnte, fiel das Luftschiffins Meer. Die Besatzung, die aus drei Offizieren und 13 Mann bestand, ist wohlbehalten. Sie wurde gefangen genommen.

Italien hat wieder englisches Geld.

Lugano, 6. August. Wie Professor Einaudi im Corriere della Sera mitteilt, haben die Verhandlungen der italienischen Regierung mit dem englischen Schatzkanzler zum Abschluß der Eröffnung eines bedeutenden Kredits zugunsten Italiens geführt. Im Zusammenhange damit erklärt sich wahrscheinlich auch der Rückgang des italienischen Wechselkurses in den letzten Tagen und die heute wieder aufgenommene Hetze der offiziösen Blätter gegen die Türkei.

Der Avanti gegen Italiens Dardanellenabenteuer.

Zürich, 6. August. Die N. Zür. Ztg. schreibt: Der Avanti zitiert die in einem Provinzblatt niedergelegten Ansichten einer unbekannten hohen Persönlichkeit über den Stand und die Aussichten der Dardanellenaktion, deren guter Abschluß nur unter Mithilfe Italiens gelingen könne. Der stark zensurierte Artikel, heißt es in der N. Zür. Z. weiter, läßt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150808-10/fragment/page=0002

erraten, daß sich der Avanti mit dem Blutopfer, das dem italienischen Heere im Dienste des Vierverbandes zugemutet wird, nicht befreunden kann. Wie der Vertreter des Blattes in Mailand aus privater Quelle erfährt, besteht in Italien wenig Stimmung für eine Teilnahme an der Dardanellenaktion. Die Bemühungen der Presse, durch stete Hinweise auf die türkische Feindseligkeit eine Erregung gegen die Türken im Volke hervorzurufen, haben bisher wenig gefruchtet. Solange Cadorna vom österreichischen Kriegsschauplatze keinen abschließenden Erfolg zu melden hat, wird es der Regierung kaum geraten erscheinen, dem Volke die sauren Trauben darzubieten.

Der Seekrieg.

Eine interessante Statistik

liefert die „Shipping and Mercantile Gazette" über die Tonnage der im ersten Halbjahr d. J. in englischen Häfen ein- und ausklarierten Schiffe. Für die überseeische Fahrt stellt sich der Vergleich mit dem Vorjahre so, daß im ersten Vierteljahr bei der Einklarierung ein Rückgang von 2 139 549 To., im März allein ein solcher von 950 840 To. eingetreten war. Im 2. Quartal stieg der Rückgang auf 4 765 819 To. Die Ausklarierung verringerte sich im ersten Vierteljahr um 1 111 566 To., im zweiten um 9 689 897 To. In der Küstenfahrt verringerte sich die Einklarierung entsprechend um eine halbe Million bezw. zwei und eine halbe Million To., die Ausklarierung um eine halbe bezw. drei und eine halbe Million To.

Der türkische Feldzug.

Englisches Torpedoboot in Brand geschossen.

Konstantinopel, 6. August. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront geht der von unserem rechten Flügel errungene Vorteil weiter. Unsere Truppen, die das ganze Muradtal besetzt haben, nahmen dem Feinde am 3. August auf der Verfolgung Alaschkert nordwestlich von Karakilisse weg.

An der Dardanellenfront ließ der Feind in der Nacht zum 4. August vor den Schützengräben unseres linken Flügels eine Mine springen und machte einen Angriff, wurde aber mit Verlusten zurückgeworfen. Wir stellten eine große Zahl gefallener Feinde vor unseren Gräben fest. In derselben Nacht beschoß die Artillerie unseres rechts Flügels ein feindliches Torpedoboot, das sich brennend zurückzog. Bei Seddul Bahr schwaches Gewehr- und Geschützfeuer mit Unterbrechungen von beiden Seiten. Unsere Truppen haben durch allmählich fortschreitende Angriffe dem Feinde auf dem linken Flügel 200 Meter Gelände in Richtung seiner Schützengräben genommen. Feindliche Flieger haben Bomben auf das Lazarett von Akgadere bei Seddul Bahr geworfen, obgleich die Fahne mit dem roten Halbmond darauf deutlich sichtbar war. Sie haben dort 4 Verwundete getötet und 14 Personen verwundet. — An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Eine „Landungsbrücke" aus versenkten Schiffen.

Berlin, 6. August. Nach dem „Secolo" hat England fünf Dampfer der Sozieta Maritima Italiana und der Gesellschaft Puglia gekauft, um sie bei Ari Burnu am Eingang der Dardanellen in einer Reihe versenken zu lassen, um mittels derselben einen Damm zu bilden, der als Ausladedamm für schwere Geschütze dienen kann.

Die Neutralen.

Eine rumänische Stimme für die Waffendurchfuhr nach der Türkei.

Budapest, 6. August. **In einem Artikel wendet sich der Bukarester „Universul" gegen die Leute, die den Transport von Kriegsmaterial für die Türkei durch Rumänien bisher erschwerten. Der Artikel führt aus, daß der Standpunkt der Zentralmächte völlig berechtigt sei. Die Haager Abmachungen verbieten derartige Transporte nicht. Übrigens steht Rumänien in einem Vertragsverhältnis zu den Zentralmächten und habe kein Recht, für letztere eine nachteilige Situation gegenüber anderen Staaten zu schaffen, mit welchen kein Vertragsverhältnis bestehe.**

Angriffe gegen den rumänischen Ministerpräsidenten und Finanzminister.

Berlin, 6. August. Der Angriff gegen die Politik des Ministers Bratianu und gegen die Person des Finanzministers Costinescu nimmt nunmehr greifbare Formen an. Großgrundbesitzer und mittlere Grundbesitzer, die sich aus allen Parteien zusammensetzen, haben gestern eine stürmische Sitzung abgehalten, worin sie gegen das unsaubere Gebahren der nächsten verwandtschaftlichen Umgebung des Finanzministers leibhaften Einspruch erhoben. Was bisher nur in den Cafehäusern als öffentliches Geheimnis bekriitelt wurde, daß sich die beiden Söhne des Finanzministers an den Schiebungen im Getreide- und Benzinhandel schamlos bereichern, das wird jetzt in den Verhandlungen der Agrarier laut und vernehmlich verkündet. Die unglaublichen Schwierigkeiten, in die Costinescu die Landwirtschaft gestürzt hat, äußern sich in wilden Schmähungen dieses einfach unerträglichen Gebahrens. Was in den letzten Tagen besonders dazu beigetragen hat, die Stellung Costinescus unhaltbar zu machen, das ist die Verbohrtheit, mit der er beständig den nahen Fall Konstantinopels als den untrüglichsten Ausweg aus allen Schwierigkeiten hinstellt.

Ein Ultimatum Bulgariens an Serbien?

Die russischen Zeitungen berichten, daß Bulgarien an Serbien die Aufforderung richten werde, die Donau von Minen zu säubern und die bulgarischen Schiffe passieren zu lassen. Falls Serbien dieser Aufforderung nicht nachkomme, werde Bulgarien Serbien den Krieg erklären.

Der Vierverband und Bulgarien.

Die Köln. Ztg. meldet aus Sofia vom 5. August: Gestern ist die Antwortnote des Vierverbandes überreicht worden, die vermutlich keine wirksamen Garantien enthält. Die wichtigste Stelle daraus besagt, daß die Bulgaren versprochenen Abtretungen jetzt unabhängig von allem zukünftigen serbischen Gebietszuwachs sind, wie es gegentellig im ersten von dem Vierverband Bulgarien gemachten Vorschlag hieß.

Venizelos mit der Kabinettsbildung betraut?

Lugano, 7. August. Der römische „Messagero" meldet aus Athen, daß König Konstantin Venizelos die Bildung eines neuen Kabinetts übertragen hat.

England stört die griechische Schiffahrt.

Athen, 5. August. Englische Kriegsschiffe haben zwei griechische Dampfer, die Eisenbahnmaterial für die griechische Unionbahn, die Alt- und Neugriechenland verbindet, sowie einige Wagen für die Linie Larissa an Bord hatte, angehalten und mit Beschlag belegt. Die griechische Regierung hat infolgedessen eine scharfe Einspruchsnote gegen solches Verfahren in London überreichen lassen.

Verschiedene Nachrichten.

Pour le mérite für den Prinzen Leopold von Bayern.

Berlin, 7. August. Dem „B. T." zufolge hat der Kaiser dem Generalfeldmarschall Prinzen Leopold von Bayern, dem Sieger von Warschau, den Orden Pour le mérite verliehen.

Ich gehe zum Hindenburg.

Der Schriftleiter der „Chemnitzer Volksstimme", Genosse Ernst Heilmann, der kürzlich das geflügelte Wort geprägt hat „Ich gehe zum Hindenburg", ist beim Uebergang über den Narew am 28. Juli schwer, aber, wie die „Deutsche Tageszeitung" mitteilt, nicht lebensgefährlich verwundet worden.

Es wäre nun sehr hübsch, wenn gelegentlich der Feldmarschall zum Heilmann ginge! Der Mann hätte es verdient.

Die Verluste der feindlichen Streitkräfte.

Kopenhagen, 6. August. Ausführliche aus amtlicher Quelle stammende Angaben über die Verluste der feindlichen Streitkräfte sind in den amerikanischen Zeitungen enthalten. Daraus geht hervor, daß England, Frankreich, Rußland und Serbien bis zum 1. Juni insgesamt 5,786,000 Mann eingebüßt haben. Hiervon entfallen allein 3,485,000 Mann auf Rußland, und zwar 739,000 Tote, 1,992,000 Verwundete und 770,000 Gefangene und Vermißte. Frankreich hat 400,000 Tote, 700,000 Verwundete und 300,000 Gefangene und Vermißte. Die Verluste Großbritanniens stellen sich auf 110,000 Tote, 220,000 Verwundete und 83,000 Gefangene und Vermißte. Belgien hat 47,000 Tote, 100,000 Verwundet und 40,000 Gefangene verloren, während von den serbischen Truppen 64,000 Mann gefallen, 112,000 verwundet und 59,000 in Kriegsgefangenschaft geraten sind.

Diese „amtlichen" Angaben können keinen Anspruch auf Zuverlässigkeit erheben, da z. B. feststeht, daß die Zahl der russischen Gefangenen in Deutschland und Oesterreich-Ungarn schon anderthalb Millionen übersteigt. Auch die französischen Verlustangaben dürften hinter der Wirklichkeit nicht unwesentlich zurückbleiben. Am vertrauenswertesten sind die englischen Ziffern, die andern sind erheblich nach oben abgerundet.

Aus Stadt und Umgebung

r. **Auszeichnung.** Den Roten Adlerorden 4. Klasse erhielt der Lehrer an der Mittelschule Grempler hier.

Briefkasten.

J. K. Zu I.: Die von Ihnen vorgeschlagene Kautionshypothek braucht der Verpächter zweifellos nicht anzunehmen. Ein Wertpapier in unzweifelhaftem Barwerte der vereinbarten Sicherheitssumme wird sich Ihr Kontrahent aber gefallen lassen müssen. Zu II.: Wenn Sie es bei Abschluß des Vertrages an der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes haben fehlen lassen, so fallen die Folgen Ihnen zur Last. Sie hätten sich eben vorher sorgfältig erkundigen müssen.

Aus Provinz und Reich.

Lauchstädt, 7. August. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Lehrer (Unteroffizier) Mylich hier.

Wettervoraussage.

Sonntag, 8. August: Wechselnde Bewölkung, etwas kühler, vereinzelt Regenschauer.

Letzte Depeschen.

Umfassende östliche Fortschritte. Über 14 000 Gefangene. Fort Dembe vor Nowo-Georgiewsk erstürmt.

Großes Hauptquartier, 7. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern wurden die Belgier durch die Wirkung unserer Artillerie gezwungen, ihre bei Heerinfe (südlich von Dixmuiden) über die Yser vorgeschobene Stellung teilweise zu räumen. Französische Handgranatenangriffe in Gegend von Souchez wurden abgewiesen. Südlich von Leintrey (östlich von Lunéville) wiesen unsere Vorposten einen Vorstoß des Gegners leicht ab. In den Gebirgskämpfen nördlich von Münster keine besonderen Ereignisse.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Ponjewisch gingen die Russen hinter die Jara zurück. Gegen die Westfront von Kowno wurden Fortschritte gemacht. Hierbei sind 500 Russen gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet worden.

Die Armeen der Generale von Scholtz und von Gallwitz haben nach heftigen Kämpfen den feindlichen Widerstand zwischen Lomscha und Bugmündung durchbrochen. Das Gesamtergebnis aus den Kämpfen vom 4. bis 6. d. M. beträgt 85 Offiziere und mehr als 14 200 Gefangene, 6 Geschütze, 8 Minenwerfer und 69 Maschinengewehre. Die Einschließungstruppen von Nowo-Georgiewsk drangen von Norden her bis zum Narew durch. Das Fort Dembe wurde genommen. Von Süden her ist die Weichsel bei Pienkow erreicht. In Warschau ist die Lage unverändert. Die Russen setzen die Beschießung der Stadt von dem östlichen Weichselufer aus fort. Unsere Luftschiffe belegten die Bahnhöfe von Nowo-Minsk und Siedlce mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei und nördlich von Iwangorod ist die Lage unverändert. Zwischen Weichsel und Bug haben deutsche Truppen bei Rusta Wola (südlich von Lubartow) die feindlichen Stellungen gestürmt und nordöstlich von Lenczna den Austritt aus den dortigen Seen-Engen erzwungen.

Anmerkung: Die Jara fließt etwa 60 Kilometer östlich von Ponjewisch von Nord nach Süd. Rusta Wola liegt 8 Kilometer südöstlich von Lubartow.

Oberste Heeresleitung.

Die Wirkung von Warschau auf Rumänien.

Budapest, 7. August. Unter dem Eindruck des siegreichen Vordringens der Zentralmächte in Rußland vollzieht sich, wie aus Bukarest gemeldet wird, ein entschiedener Wandel in der Stimmung der öffentlichen Meinung Rumäniens. Auch die gemäßigsten Organe bringen den Mut auf, ihre Stimme gegen die Entente zu erheben, während die mit den Zentralmächten sympathisierenden Blätter die Regierung scharf angreifen, weil sie nicht jetzt die Gelegenheit ergreife, um Bessarabien wieder zu gewinnen. Ein Blatt gibt der Vermutung Ausdruck, daß Bratianu sich der Entente gegenüber für eine Politik festgelegt habe, die eine Stellungnahme gegen Rußland unmöglich macht. Wenn das der Fall sein sollte, meint das Blatt, dann wird Bratianu solchen Staatsmännern Platz machen, die nicht gebunden sind, wobei das Blatt eine Anspielung auf die Bildung eines Kabinetts macht, in dem Carp und Marghiloman die Hauptrolle spielen.

Der Rückzug der Russen.

Kriegspressequartier, 6. August. Alle Nachrichten vom polnischen Kriegsschauplatz deuten nach dem B. L.-A. darauf hin, daß der russische Rückzug sich konzentrisch vom Westen, Südwesten und Süden her in der Richtung nach Brest-Litowsk bewegt. Offenbar hatten die Russen zuerst beabsichtigt, ihre südpolnische Front nach Aufgabe Iwangorods am linken Flügel zu drehen und auf diese Art am Bug eine neue, nach Westen gerichtete Stellung zu beziehen. Das unaufhaltsame Vordringen Mackensens hat aber den Drehpunkt vorzeitig erschüttert, so daß nun auch der linke russische Zentrumsflügel gezwungen ist, nach Norden zu weichen. Wenn nun die verschiedensten Heeresteile im Raume von Brest-Litowsk zusammenströmen, so ist die russische Heeresorganisation vor eine schwere Aufgabe gestellt, da nur wenige Bahnlinien zum Abtransport zur Verfügung stehen, die östlich gelegenen Rokitnosümpfe aber nur eine kleine Anzahl von Straßendurchlässen aufweisen.

Aufhebung des Belagerungszustandes in Frankreich.

Genf, 7. August. Aus Paris wird gemeldet: Der allgemeine Verwaltungsausschuß sprach sich nach längerer Beratung für die Aufhebung des Belagerungszustandes in der inneren Zone Frankreichs aus und beschloß, über die betreffende Frage die Mitglieder der Regierung zu vernehmen.

Deutsche U-Boote im Mittelmeer.

Berlin, 7. August. Der „Matin" vermutet, daß sich im Mittelmeer ein deutsches Unterseeboot befindet. Von diesem sei am 1. August bei Algier ein Angriff auf einen Hilfskreuzer und am folgenden Tage auf einen Handelsdampfer gemacht worden. Die Angriffe hätten jedoch keinen Erfolg gehabt.

Neue Dardanellenkämpfe.

Konstantinopel, 7. August. Das Hauptquartier meldet von der Kaukasusfront: Am rechten Flügel verfolgen wir den Feind überall. Er wurde aus dem Becken Muradchai verjagt und zog sich, zum Teil vollständig zersprengt, nördlich von Karakilisse und nordwestlich von Alaschkert zurück. Unsere Truppen verrieben bei der Verfolgung am 4. August leicht die Reste des Feindes, der sich von Alaschkert zurückzog und in vorteilhaften Stellungen zwischen den Ortschaften Ringhen und Ritghen Widerstand versuchte. Wir wiesen alle Angriffe, welche die Russen von Zeit zu Zeit gegen unsere Hauptfront versuchten, um die Flucht ihres linken Flügels zu decken, zurück und brachten ihnen beträchtliche Verluste bei. In der Umgebung von Olty machten wir an der Grenze am 3. August eine Anzahl Gefangene, unter denen sich ein Hauptmann befand.

Von der Dardanellenfront wird gemeldet: Bei Ari Burnu wiesen wir am 4. August durch einen kräftigen Gegenangriff einen vom Feinde gegen unseren linken Flügel unternommenen schwachen Ausfall zurück. Bei Seddul Bahr fand am Abend des 4. August und am 5. August ein ungewöhnlich heftiger Artillerie- und Infanteriekampf statt. Ein Kreuzer und Torpedoboote, sowie die Landbatterien des Feindes schleuderten ohne Erfolg 400 Granaten gegen die Umgebung von Alischekerb und Sighindere. Unsere Artillerie antwortete und verursachte einen Brand, der eine Stunde dauerte. In der Umgebung des Landungsplatzes von Tekke Burnu traf unsere Artillerie dreimal ein feindliches Kanonenboot, das die Küste bei Beschike beobachtete. Das Kanonenboot, das eine Schlagseite erhalten hatte, wurde nach Tenedos geschleppt. Eine leichte feindliche Flotte beschoß am 3. August während 1½ Stunden die offene Ortschaft Kuchsada an Ägäischen Meer, zerstörte einige Häuser und tötete zwei Personen. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Die amerikanisch-englischen Erörterungen.

London, 7. August. In der Frage des amerikanischen Handels mit den Neutralen meldet die Times aus Washington, daß nach der dortigen öffentlichen Meinung England kein Recht habe, eine Vermehrung des amerikanischen Handels mit Deutschland zu verhindern, da nachweislich Englands Handel mit den Neutralen gestiegen sei. Die Newyorker Importeure verlangen die Freigabe des Handels mit Deutschland. Die Agitation schwöche Grays Vorschlag eines Schiedsgerichts ab.

Japans Unterstützung für Rußland.

Paris, 7. August. Der Petit Parisien meldet aus Mailand (!): Ein Mitglied der japanischen Hilfskommission bei der italienischen Armee hat bezüglich der Unterstützung, die Japan Rußland durch Zusendung von Munition gewährt, erklärt, die technischen Ausschüsse seien von beiden Regierungen zusammengesetzt worden und bereits zusammengetreten, um das Programm zur Erreichung des gemeinsamen Zusammenwirkens festzusetzen. Das Programm sei augenblicklich in der Durchführung begriffen und werde bald seine Wirkung auf dem östlichen Kriegsschauplatze geltend machen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150808-10/fragment/page=0003

Strick-Wollgarne.

Die bewährten Schmidt'schen und Kleeblatt-Marken in allen gangbaren Nummern, Drehungen, Farben.

Original Kriegs- und Soldaten-Socken-Wolle, Schweiß-Wollen, Sport-Handarbeits-Wollen.

Zur Zeit noch größere Quantitäten lieferbar.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Die Mitglieder der unterzeichneten Vereine werden zu einer

Montag, den 9. August 1915, abends 9 Uhr

im **Ratskeller**

stattfindenden

Besprechung wichtiger Geschäfts-Angelegenheiten

hierdurch ergebenst eingeladen.

Merseburg, den 6. August 1915.

Kaufmännischer Verein
Thiele.

Gewerbe-Verein
Rügow.

Rabattspar-Verein
Schäfer.

Sammlung von altem Blech und Zinn.

Die von uns auf Antrag der **Abnahmestelle I des IV. Armeekorps für freiwillige Liebesgaben** in der Zeit **vom 3. bis 5. August 1915** veranstaltete Sammlung von

gebrauchten Konservenbüchsen aller Art, Karbidbüchsen, Margarineeimern, verzinnten Blechgeschirren, Gießkannen, Zigarettenschachteln, wie überhaupt allen verzinnten, alten Blechschachteln,

hat leider

einen genügenden Erfolg nicht gebracht.

Zur vorteilhaften Verfrachtung der gesammelten Gegenstände von hier aus **ist wenigstens eine Eisenbahnwagenladung erforderlich.**

Kaum die Hälfte ist aber aufgebracht.

Die Sammlung soll deshalb von

Montag, den 9. August 1915 bis einschließlich Mittwoch, den 11. August 1915 abends

fortgesetzt werden.

Sammelstelle ist wie bisher:

Lagerplatz der Firma

H. Bode Nachfl., hier, Weißenfelserstr. 72

Da der Erlös aus den vorstehenden Gegenständen zu Liebesgaben für unsere Truppen Verwendung finden soll, bitten wir unsere Einwohnerschaft erneut dringend, uns bei der Sammlung nach Kräften zu unterstützen.

Wir rechnen namentlich auf die Mitwirkung unserer Schuljugend.

Merseburg, den 6. August 1915.

Der Magistrat.

Persil

das selbsttätige Waschmittel in Wirkung unübertroffen!

Nach wie vor

garantiert gleiche Qualität gleiches Gewicht und alter Preis!

½ Pfd. 35 Pfg. ¹/₁ Pfd. 65 Pfg.

Obige Packungen sind in jedem Quantum in allen Geschäften erhältlich.

Einfachste Anwendung, Gebrauchsanweisung auf jedem Paket!
HENKEL & CIE. DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

Henkel's Bleich-Soda

Kath. Vieweg,
Halle (Saale),
Gr. Steinstr. 81.
Mitglied d. Rab.-Sp.-Ver.

Korsett-Spezial-Geschäft
: I. Ranges. :
Spezialität in
Anfertigung nach Mass.
Reichhaltiges Lager für sehr starke Damen bis 100.
Telephon 3462.

Bauverdingung.

Die **Kunstkalksteinputz- und Kunstkalksteinarbeiten zum Erweiterungsbau der Königl. Regierung zu Merseburg** sollen in 1 Lose vergeben werden.

Mit der Ausführung ist sofort nach Zuschlagserteilung zu beginnen. Die Unterlagen sind kostenlos einzusehen. Verdingungsanschläge können, soweit der Vorrat reicht, von der unterzeichneten Stelle gegen Erstattung von 2,50 Mk. bezogen werden.

Die Angebote sind unterschrieben, geschlossen, äußerlich gekennzeichnet und gebührenfrei bis zum

Dienstag den 17. August 1915 vormittags 11 Uhr

an die unterzeichnete Stelle, **Merseburg, Königl. Regierung,** einzureichen, woselbst zur genannten Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber stattfinden wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Merseburg, den 4. August 1915.

Die Bauleitung des Erweiterungsbaues der Königlichen Regierung.

Zu das Handelsregister B Nr. 1 betr. die Firma Zuckerfabrik Körbisdorf, Aktiengesellschaft in Körbisdorf ist heute folgendes eingetragen: Direktor Karl Brandes ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle Fabrikdirektor Hans Schiebel in Körbisdorf gewählt.

Merseburg, den 4. August 1915.
Königl. Amtsgericht, Abteilung 4.

Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, sowie Kammer nebst Zubehör, zu vermieten. Lennaer Str. 24, part.

Empfehle

Zigarren eigener Fabrikation.

Nur beste Tabake, keine Rippen.

Sandblattdecke, Vorstl. u. Felix.

1/10 Kiste von 4 bis 6 Mark.

Jed. Versuch bringt dauernde Kunden

A. Pönitz,
Cigarrenfabrik,
Solbad Dürrenberg.

Wegzugshalber ist eine

Bad Dürrenberg.
„Zum Kulmbacher"
Spezial-Ausschank von Kulmbacher Mönchshof Hell u. Dunkel.
Gemütlicher Gesellschaftssaal mit Klavier.
Wohnung für Badegäste, auch Kinder zu mäßigen Preisen in Pension.

Feldpost-Abonnements

— zum Preise von —

50 Pf. pro Monat

nimmt jederzeit entgegen

die Expedition.

Achtung!

Zahle für alte **wollene Strumpfabfälle** Kilo 1,20 Mk., für **Lumpen** und **Metalle** höchste Preise.

Frau Irmisch, Johannisstr. 16, pt.

Einfamilienhaus

wird zu mieten gesucht im Preise von 600—650 Mk. Gefl. Offerten unter **G. 184** an d. Exp. d. Bl. erb.

von Hindenburg!

Meine Spezialmarke vereinigt in sich alle Vorzüge und ist sehr preiswert.
St. 10 Pfg., 100 St. 9.50 M.

Albert Dietzold,
Spezial-Haus in Zigarren u. Zigaretten.
Gegr. 1900. Fernruf 404.

Wirklich Ia.

Einfamilienhaus

mit allen Bequemlichkeiten, auch mit Warmwasserheizung ist bei geringer Anzahlung zu **verkaufen** oder zu **vermieten.**

C. Günther,
Maurermeister.

Pferde zum Schlachten

gut genährt, kauft zu höchsten Preisen

Arthur Hoffmann,
Ross-Schlächterei,
Merseburg. Telephon 264.

Verantwortlich für die Redaktion: L. Baltz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150808-10/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 184 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Sonntag, den 8. August 1915.

Rumäniens „Getreidekrieg„

Aus Bukarest, 1. August, schreibt man uns:

Unter obigem Titel veröffentlicht der bekannte rumänische Ingenieur B. G. Assan in der Politique einen Leitartikel gegen die rumänische Regierung wegen ihrer schikanösen Haltung in der Frage des rumänischen Getreideexports nach Deutschland und Oesterreich-Ungarn. Ingenieur Assan ist durchaus kein Parteigänger der Zentralmächte. Umso schwerer fallen die Vorwürfe ins Gewicht, die er gegen die rumänische Regierung zu erheben hat. Assan schreibt:

„Heute, wo die Regierung ihre Haltung geändert hat und dem Export keine Schwierigkeiten mehr macht, nachdem sich, wie ich längst vorausgesagt, herausgestellt hat, daß Deutschland durch Hunger nicht bezwungen werden kann, heute dürfen wir die Tatsache nicht länger verhüllen, daß unsere Regierung, indem sie den Export verhinderte, eine den Interessen des Landes schädliche Politik getrieben hat."

Das ist ein sehr wertvolles Zugeständnis der Tatsache, daß sich Rumänien, obwohl es der Verbündete Deutschlands und Oesterreich-Ungarns war, zum Handlanger der englischen Aushungerungspolitik hergegeben hat. Der Verfasser fährt dann fort: „Nachdem man nunmehr den Irrtum dieser Prohibitionspolitik erkannt habe, und angesichts der Sperrung der Dardanellen alle Hoffnungen des Landes sich auf den Export auf dem Landwege richten, dürfe man diesem Export nicht neue Schwierigkeiten künstlich schaffen, z. B., indem man den Export auf drei Grenzstationen beschränke. Rumänien produziere jährlich 750 000 Waggons Getreide (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais). Die Hälfte davon sei für den inneren Verbrauch, die andere Hälfte für den Export bestimmt. Im Jahre 1913 betrug der Getreideexport 368 000 Waggons. Bisher wurden aber über die drei Grenzstationen monatlich nur 6000 Waggons exportiert, was 72 000 Waggons im Jahre ergeben würde, also noch nicht einmal den fünften Teil der im Lande vorhandenen Exportmengen. Es ist unbedingt notwendig — erklärt Ingenieur Assan —, daß unsere Exportmenge bedeutend größer wird", und im Zusammenhang mit dieser Feststellung übt er eine scharfe Kritik an dem Verhalten des Generaldirektors der rumänischen Staatsbahnen, Cottescu. Herr Cottescu veröffentlichte kürzlich in der rumänischen Presse die Mitteilung, daß man einen Monatsexport von 25 000 Waggons garantieren könne, wenn man mit den österreichisch-ungarischen Bahnen zusammenarbeiten könnte. Assan bezeichnet diese Behauptung direkt als eine „offizielle Lüge" und er beweist aus der amtlichen Statistik, daß Rumänien mit seinen eigenen Lokomotiven und seinem eigenen rollenden Material täglich 812 Waggons über die Grenze befördern könnte, d. h. 24 360 Waggons im Monat, also mehr als Rumänien überhaupt zu exportieren hat. Hätte man außerdem die rumänischen Waggons auf den ausländischen Bahnen zirkulieren lassen, warum sollten die Zentralmächte nicht auch Waggons zur Verfügung Rumäniens stellen? Deutschland hat das getan, als es in den letzten Monaten Bedarf von Getreide hatte. Damals hat Rumänien, statt von dieser Situation Nutzen zu ziehen, Deutschland die größten Schikanen bereitet. Heute wird Deutschland natürlich viel schwerer bereit sein, wo es seine eigene Ernte zu transportieren hat und auch die deutsche Offensive in Polen massenhaft rollendes Material in Anspruch nimmt.

Ingenieur Assan schließt, daß also danach für die rumänischen Landwirte und Produzenten nichts anderes übrig bleibe, als sich in Geduld zu fassen, alle Zirkulare und Interviews des Herrn Cottescu mit möglichster Gleichgültigkeit über sich ergehen zu lassen, zumal sie sich ja meist gegenseitig widersprechen. Was werde freilich die Regierung machen, wenn die Tripelentente die Dardanellen drei Jahre lang gesperrt halten würde, und wenn Deutschland, wie sich schon gezeigt habe, Rumäniens Getreide sehr wohl entbehren könne? Dann wäre Rumänien genötigt, drei Ernten im Werte von 3 Milliarden Franken — auf die Speicher zu legen!

Politische Rundschau.

Ausland.

Amerikanisches Eingreifen in Mexiko.

Eine bevorstehende Besprechung der lateinisch-amerikanischen Republiken und der Vereinigten Staaten über den Zustand in Mexiko erregt, nach einer Reuter-Meldung aus Washington, großes Interesse. Wie verlautet, werden die Vereinigten Staaten keinen Plan vorlegen, sondern die lateinischen Republiken auffordern, Vorschläge zu machen. Es wird erwartet, daß, was immer für ein Kurs eingeschlagen wird, auf die widerspenstigen mexikanischen Parteien durch die Verhinderung der Waffeneinfuhr ein Druck ausgeübt werden wird. Es ist jedoch deutlich, daß es schließlich doch zu einem bewaffneten Eingreifen der Vereinigten Staaten, wenn möglich zusammen mit anderen amerikanischen Staaten, kommen wird.

Die Amerikaner in Port-au-Prince.

Port-au-Prince, 6. August. Eine amerikanische Marineabteilung besetzte das die Stadt beherrschende Fort, ohne Widerstand zu finden.

Germania's Mahnruf!

Wach' auf, mein Volk! Die Nacht ist im Entweichen,
Trotz Stürmen zieht die Sonne ihre Bahn.
Die Wolken teilen sich — die Nebel steigen.
Wach' auf, mein Volk! Ein neuer Tag bricht an.

Blick' auf, mein Volk! Ein neues Weltenwerde
Vollzieht sich jetzt in dieser großen Zeit.
Nach neuen Plänen wird verteilt die Erde,
Blick' auf, mein Volk! Und halte dich bereit.

Steh' fest, mein Volk! Du bist im Völkerringen
Der Fels im Meer, der jede Brandung bricht.
Nie wird der Feind dein Heldentum bezwingen.
Steh' fest, mein Volk! Und wank' und weiche nicht.

Bleib' treu, mein Volk! Des Schöpfers heil'ges Walten
Hat dich, der Welt zum Segen, ausersehn,
Das Gute, Edle, Schöne zu erhalten.
Bleib' treu, mein Volk! Und du wirst aufwärts geh'n.

Werd' stolz, mein Volk! Kultur und Menschheitswerte
Sind heilig dir, trotz deiner Feinde Spott.
Geh' aufrecht stets. — Fürcht' niemand auf der Erde.
Werd' stolz, mein Volk! Beug' nur die Knie vor Gott.

Bleib' wahr, mein Volk! Wie du es stets gewesen,
Hab' mit dem Lug der Feinde nichts gemein.
An deutscher Art soll einst die Welt genesen.
Bleib' wahr, mein Volk! Die Zukunft, die ist dein.

Werd' hart, mein Volk! Und endet dieses Ringen,
Dann dent' der Opfer in der Erde Schoß.
Dann mußt die Welt du deinem Willen zwingen.
Werd' hart, mein Volk! Sei Hammer, nicht Ambos.

Wach' auf, mein Volk! Sei deutsch fortan im Denken,
Verwirf den fremden Tand als eitlen Wahn.
Laß wahres Deutschtum all' dein Sinnen lenken.
Wach' auf, mein Volk! Ein neuer Tag bricht an.

Merseburg, Juli 1915. Karl Tänzer.

Aus Stadt und Umgebung

* **Behördliche Maßnahmen gegen den Lebensmittelwucher im Bezirk des 4. Armeekorps.** Wie bekannt, hat der Bundesrat am 29. Juli 1915 eine Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung erlassen. Diese bestimmt zunächst, daß Gegenstände des täglichen Bedarfs, die zurückgehalten werden, enteignet werden können. Näheres wird hierüber bekannt gegeben, sobald die zu erwartenden Ausführungsbestimmungen erscheinen. Außerdem setzt die Bekanntmachung Strafbestimmungen gegen wucherisches Verhalten fest, die Geldstrafe bis zu 10000 Mark und Gefängnis bis zu einem Jahre androhen. Zur Warnung für Alle, die es angeht, wird darauf hingewiesen, daß den Staatsanwaltschaften und Polizeiverwaltungen rücksichtslose und schärfste Verfolgung aller Verstöße gegen die genannten Strafgesetze zur Pflicht gemacht ist. Um dem in dieser Zeit besonders verwerflichen Lebensmittelwucher noch durch weitere Maßnahmen entgegenzutreten, werden die Polizeiverwaltungen in Anwendung der Bundesratsverordnung vom 24. Juni 1915 unverzüglich Preisaushänge für die Gegenstände des täglichen Lebensbedarfs vorschreiben, auch werden die örtlichen Behörden, wo es die Verhältnisse gebieten (wir dürfen also für Merseburg darauf rechnen! Red.), für Fleisch, Butter, Eier, Milch usw. Höchstpreise festsetzen. Wegen der Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln der neuen Ernte schweben eingehende Erwägungen in den Zentralinstanzen. Große Mengen Milch werden täglich zu Luxusprodukten, wie Sahne und Schlagsahne, verarbeitet. Hierdurch wird diese Milch, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen eins der wichtigsten Nahrungsmittel darstellt, der Volks-, insbesondere der Kinderernährung, entzogen. Um dies zu unterbinden, hat der stellvertretende Kommandierende General für die Zukunft ein Sahne- und Schlagsahneverbot erlassen, das in dieser Nummer veröffentlicht ist.

* **Die Schrebergärten.** Es gibt noch Merseburger — alteingesessene sinds freilich nicht —, die nicht wissen, wo der Tiergarten ist. Das wird nun wohl bald anders werden. Der Tiergarten ist unstreitig einer der schönen Punkte, eine der Sehenswürdigkeiten Merseburgs. Der Tiergarten — ungeheure Elefanten und brüllende Löwen hat er freilich nie beherbergt, sondern sanfte Rehe müssen ihn wohl bewohnt haben, die in der Abenddämmerung über saftige Wiesenflächen huschten, Glühwürmchen leuchteten ihnen und die Grillen geigten das Abendkonzert. Eine Stätte friedlicher, freundlicher Beschaulichkeit ist das Stück Land, das sich Tiergarten nennt, nun wieder geworden. Hoffentlich bürgert sich nicht der nüchterne Name Schrebergarten ein. Er erinnert an langweilige gerade Kieswege, schmutzige Bretterbuden, Kaninchenställe, Butterbrotpapier und aufdringliche Gießkannen. Da setzt euch unsern Tiergarten an! Der ist ein wirkliches Gartenland mit saftigem Grün, sanft gewundenen Wegen und durchens nicht geschmacklosen Lauben! So groß er ist, liegt er doch fast wie ein traulicher Hausgarten unter dem Schutze der grünen Hügelwand. Nun fahlt nur erst noch die Lauben und Zäune von frischem Laub umwuchert sein, und bunte Blumentöpfchen aus dem Grün der Flächen und Hecken auftauchen — dann werdet ihr noch viel mehr Freude an eurem Tiergarten haben. Dort wird sichs an lauen Sommerabenden gut träumen lassen. Von Zeit zu Zeit solls aber auch recht lebendig werden. Hoffentlich spielt unsere tüchtige Stadtkapelle öfter dort, wie sie es gestern tat. Sie kann dazu helfen, dem schönen Tiergarten rasch die Beliebtheit zu verschaffen, die er sich freilich, wenn auch etwas langsamer, aus eigener Kraft sichern würde. Dann sollen aber auch dort Sportübungen und Sportfeste stattfinden. Die große Fläche, die jetzt noch dem Vaterlande als Kartoffelacker dient, hat nämlich den Beruf eines Sportplatzes, wie er sich schöner gar nicht denken läßt. Schon, weil man von der Terrasse der Hügelwand, die einen prächtigen Fernblick gewährt, auch einen ausgezeichneten Ueberblick über den Rythmus großer Turnermassen haben wird. Friedlicher Erholung im eigenen Gartenhäuschen, behaglichem Spaziergang und körperlicher Ausbildung soll also unser Tiergarten dienen und damit

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

62] (Nachdruck verboten.)

„Ich kann nicht," stieß sie hervor. „Ich kann Ihnen nicht hier ohne Zeugen gegenüberstehen und doch nicht ein Wort von dem sagen, was mir beinahe das Herz abpreßt. Ich sehe ja, daß Sie bereits über meine Person informiert sind, und daß ich in Ihren Augen schon gerichtet bin, noch ehe Sie mich angehört haben. — Ich bin Ihres Vaters Weib, Georg! Einen kleinen Anspruch auf Ihre Teilnahme sollte mir diese Tatsache doch wohl geben."

„Ich habe keine Erinnerung an meinen Vater," sagte ich kalt, „und ich kenne ihn lediglich als die Ursache meiner traurigen Jugend und meines verpfuschten, freudlosen Lebens."

„Sie kannten ihn nicht, und darum sind Sie natürlich geneigt, nur das Schlimmste von ihm zu glauben. Aber Sie tun ihm unrecht mit einem so harten Urteil — glauben Sie mir das! Er war schwach — das ist wahr — und in der Stunde, da er einer furchtbaren Versuchung ausgesetzt wurde, strauchelte er und fiel. Aber er war darum kein schlechter Mensch. Sie haben kein Recht, ihn zu verdammen."

„Ich habe noch nicht gesagt, daß ich ihn verdamme. Aber sind Sie nicht der Meinung, gnädige Frau, daß es keinem von uns Befriedigung oder Nutzen gewähren kann, dies leidige Thema weiter zu erörtern?"

„Und warum sollten wir nicht davon sprechen?" rief sie beinahe leidenschaftlich. „Was Sie von Ihrem Vater zu wissen glauben, wissen Sie einzig aus dem Munde seiner erbittertsten Feinde. Keiner von denen, die Sie unterrichtet haben mögen, hat sich jemals bemüht, ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Und doch hat selbst der schlimmste Verbrecher Anspruch auf ein gerechtes Urteil. Wenn er so verworfen gewesen wäre, wie man es Sie hat glauben machen wollen, hatten Sie es dann für möglich, daß ich ihm alle diese Jahre hindurch meine Liebe bewahrt haben könnte?"

Ihr Benehmen wie ihr Aussehen hatten sich während der letzten Sekunden auffallend verändert. Als sie das Coupé betreten und sich mir gegenüber niedergelassen hatte, war sie noch die schöne, kokette Frau gewesen, der es vor allem darum zu tun ist, einen günstigen Eindruck hervorzurufen.

Jetzt dachte sie augenscheinlich nicht mehr daran, mir zu gefallen. Selbst ihre Stimme hatte einen anderen Klang angenommen. Sie war verschleiert und heiser geworden in der Erregung, die sich ihrer bemächtigt hatte. Ihr Gesicht aber schien plötzlich um Jahre gealtert. Die Adern an ihren Schläfen traten stärker hervor, und ich sah die Krähenfüße an ihren Augenwinkeln. In ihren Augen aber war ein Flimmern wie von Angst oder Schmerz, die Offenbarung einer Empfindung, die nach meinem Gefühl unzweifelhaft echt sein mußte.

„Es ist Ihnen widerwärtig, mit mir zu sprechen," sagte sie, da ich ihr die Antwort schuldig geblieben war, indem sie sich gleichzeitig mit einer ungestümen Bewegung gegen mich neigte. — „Ich habe Ihnen doch nie in meinem Leben ein Leid zugefügt."

Ich gestehe, daß sich in diesem Moment etwas wie ein Gefühl des Mitleids in meinem Herzen regte. Aber ich wollte und durfte ihm nicht Gehör geben. Mit aller Kraft meines Willens mußte ich mich vielmehr gegen jede Anwandlung unzeitiger Schwäche wappnen.

„Vielleicht nicht, gnädige Frau! — Aber ich kann trotzdem nur wiederholen, was ich Ihnen bereits sagte. Ich sehe weder für Sie noch für mich einen Nutzen von der Erörterung dieser Dinge, die für mich wenigstens über alle Maßen traurig sind."

„Gut denn — so will ich nichts weiter sagen. Sie würden zu einer anderen Auffassung gekommen sein, wenn Sie mich angehört hätten. Aber ich kann Sie nicht dazu zwingen. Auf eine Frage aber müssen Sie mir antworten, Georg! — Ich habe ein heiliges Recht darauf, diese Antwort zu verlangen. — Sie müssen mir sagen, wo er sich befindet."

„Wo wer sich befindet?"

Ihre Augenbrauen zogen sich zusammen, und ihre Lippen kräuselten sich, so daß ich den matten Perlenglanz ihrer wunderschönen Zähne sehen konnte.

„Wollen Sie mich verspotten?" sagte sie. „Von wem sollte ich sprechen, wenn nicht von Ihrem Vater? Sie mögen mir die Antwort verweigern, wenn Sie es über's Herz bringen, aber Sie sollen mich nicht belügen. Denn ich weiß, daß Sie imstande sind, mir Auskunft über seinen gegenwärtigen Aufenthalt zu geben. Und ich würde Sie längst darum befragt haben, wenn es mir nicht bis zu dieser Stunde an Mut gefehlt hätte, mich Ihnen zu erkennen zu geben."

21. Kapitel.

Ich sah, daß sie mit fieberhafter Spannung auf meine Erwiderung wartete. Und der Ausdruck ihrer Züge war Beweis genug dafür, einen wie furchtbaren Kampf es sie gekostet haben mußte, die Frage an mich zu richten, auf die ihr doch niemand weniger zu antworten vermocht als gerade ich.

„Ich weiß nichts von meinem Vater," sagte ich. „Man hat mir erzählt, daß er tot ist. Das ist alles, was ich Ihnen sagen kann."

„Das ist unmöglich!" rief sie aus. „Wenn er tot wäre, so würde ich etwas davon gehört haben. Er war ja auch vollständig gesund, als er mich verließ, gesünder und rüstiger jedenfalls als seit vielen Jahren."

„Das mag wohl sein, aber es ändert nichts an meiner Unkenntnis über sein Schicksal. Bis zu dem heutigen Tage war ich der Meinung, daß mein Vater durch eigene Hand gestorben sei, als — nun, als seine Verfehlung entdeckt worden war. Heute erst bin ich darüber aufgeklärt worden, daß es nicht so war. Wenn ich den Herrn, der mir von diesen Dingen sprach, richtig verstanden habe, ist der Tod meines Vaters in allerjüngster Zeit erfolgt."

„Ich aber wiederhole, daß man Sie damit auf's neue belogen hat. Wer immer es Ihnen gesagt haben mag, er hat ein Interesse daran gehabt, Sie zu belügen."

„Sie glauben also, daß mein Vater noch am Leben sei?"

„Mein Gott, können Sie denn in Abrede stellen, ihn noch vor kurzem selbst gesehen zu haben? Warum, da ich es doch weiß, wollen Sie es mir durchaus verheimlichen?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150808-10/fragment/page=0005

Unserer gesamten Bürgerschaft sehr nützliche und angenehme Dienste leisten. Wahrhaftig, der Spender dieses wahrhaft fürstlichen Geschenkes, unser Mitbürger Landrat v. Willmowski, verdient nicht nur das Danktelegramm, das ihm gestern, nach der Besichtigung des Platzes, Magistratsmitglieder und Stadtverordnete sandten. Er verdient vor allem, daß die Merseburger sich durch recht häufigen Besuch ihres Tiergartens dem großherzigen und einsichtigen Gönner dankbar erweisen

* **Das Eiserne Kreuz 2. Klasse** erhielt Vizefeldwebel Otto Lieban aus Merseburg.

* **Die Beleuchtung des Kriegerdenkmals** führte gestern eine große Menschenmenge, allerdings zumeist Kinder, nach den Anlagen am Gottharditeich. Das Denkmal, von mächtigen Flammen beleuchtet, hob sich imponierend gegen das nachtdunkle Grün ab; rote, gelbe, blaue Papierlaternen in den Händen der Kinder gaben dem Bilde eine erfreuliche Buntheit. Schade, daß die Menge sich nicht zu einem patriotischen Liede aufmunterte ließ. Aber die Zuschauer, namentlich die jüngeren und jüngsten, werden der Gesamtheit für das nette Schauspiel dankbar sein.

* **Im Gefangenenlager** wurde der Fall von Warschau und Zwangorod natürlich auch sofort bekannt. Wie man uns erzählt, ließ die Russen dieser neue schwere Mißerfolg ihrer Kampfgenossen ziemlich kalt oder löste höchstens eine gewisse Freude darüber aus, daß nun das Ende des Krieges einen guten Schritt näher gerückt sei. Die Franzosen sind als unverwüstliche Optimisten sich klar darüber, daß der Fall der beiden Festungen im Grunde nichts zu bedeuten habe, da sie freiwillig aufgegeben, nicht aber durch eine russische Niederlage gewonnen seien. Nur die Engländer nehmen das uns so erfreuliche Ereignis auf als das, was es ist: als eine Niederlage Englands, deren Folgen für die Anhänger dieses Weltkrieges vielleicht fühlbarer werden können, als für Rußland selbst. „Als ein riesiger Engländer den Fall Warschaus erfuhr, wurde er blaß und wandte sich ab."

* **Die Sammlung von Konservenbüchsen** usw., die der Magistrat vom 3.—5. August veranstaltete, hat leider nicht den erwünschten Erfolg gehabt. Während zur vorteilhaften Verfrachtung mindestens eine Waggonladung erforderlich ist, ist bisher kaum die Hälfte aufgebracht. Die Sammlung soll deshalb vom Montag bis einschließlich Mittwoch fortgesetzt werden. Sammelstelle: Lagerplatz der Firma H. Lode Nachf., Weißenfelserstr. 72.

* **Preisaufschlag.** Der Verband verzinkter Eisenblechwaren hat beschlossen, den bisherigen Aufschlag für verzinkte Geschirre mit sofortiger Wirkung auf 40 Prozent zu erhöhen, da die Preise für Rohmaterialien eine wesentliche Steigerung erfahren haben.

* **Feldpostverkehr nach Schweden.** Postsendungen der in Schweden festgehaltenen deutschen Heeres- und Marineangehörigen sind wie die Sendungen der Kriegsgefangenen von allen Postgebühren befreit. Auskunft über diese Personen erteilt das Hauptquartiereis personalbyra Kungl. Krigsarkiven, Arofurstens palats Stockholm 2.

* **Zum Kriegswucher.** Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht einen Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe, in dem die Handelsvertretungen ersucht werden, auf von ihnen vertretene Kreise im Sinne einer angemessenen Preisbildung einzuwirken, damit die Anwendung der Strafbestimmungen in der Verordnung vom 23. Juli überflüssig bliebe. Es wäre dringen zu wünschen, daß man sich nicht mehr auf lange Ermahnungen einließe. In verschiedenen Korpsbezirken haben die Militärbehörden längst erreicht, was der Minister mit Bitten und Mahnungen nicht erreichen wird.

z **Der Malzbedarf der Brauereien.** Durch Einschränkung der Brauereien auf 60 Proz. ihres Kontingents und den großen Bedarf der Heeresverwaltungen ist gerade in den Sommermonaten eine gewisse Vierknappheit eingetreten. Der Bundesrat hat zur Abhilfe in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß Brauereien, die über genügende Malzmengen verfügen, bis zur Hälfte ihres Malzkontingents für das letzte Vierteljahr schon im voraus in dem gegenwärtig laufenden Vierteljahr verwenden dürfen. Ferner sollen die Brauereien, die nicht über genügende Malzmengen verfügen, für die nächsten Monate von anderen Brauereien Malz erhalten, um dadurch ihren Betrieb fortführen zu können. Hierzu werden die Brauereien verpflichtet, die Hälfte ihrer für das Vierteljahr erforderlichen Malzvorräte im solidarischen Interesse des Gewerbes dem Deutschen Brauerbund e. V. zur Verteilung an ihre ungünstiger gestellten Berufsgenossen abzugeben. Sie können dies jetzt ohne wesentliche eigene Schädigungen tun, wo sie infolge der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Gerste mit Hilfe der Gerstenverwertungsgesellschaft die Sicherheit haben, ihren Malzbedarf für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 1. Oktober 1916 aus der neuen Ernte decken zu können.

* **Ueberfluß an Zeltbahn- und Brotbeutelstoffen.** Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: An Zeltbahnstoffen (braun und feldgrau, in Kette und Schuß Garn Nr. 20 engl., zweifach gezwirnt) desgl. (feldgrau, in Kette und Schuß Garn Nr. 36 engl., zweifach gezwirnt); ferner an Brotbeutelstoffen (braun und feldgrau, in Kette und Schuß Garn Nr. 10 engl., zweifach gezwirnt) besteht Ueberfluß. So kann nur davor gewarnt werden, zu ihrer Herstellung weitere Rohstoffe zu verwenden.

* **Bezieht die Düngemittel frühzeitig.** Der Krieg hat Wagenmangel im Gefolge. Der Landwirt muß, um seine Winterungen richtig und frühzeitig bestellen zu können, auch die notwendigen Düngemittel vor der Bestellung zur Hand haben, damit die Pflanzen die notwendigen Nährstoffe auf ihren Weg erhalten. Das Fehlen der wichtigen Nährstoffe oder die zu späte Anwendung derselben hat meist eine geringere Ernte zur Folge. Das muß auf alle Fälle vermieden werden. Darum alle Düngemittel, wobei die wichtigen Kalisalze nicht fehlen dürfen, frühzeitig bestellen.

* **Sorgt für Fettgewinnung!** Eine Frage von hoher wirtschaftlicher Bedeutung ist die Wiedergewinnung der Fette aus den fetthaltigen Abwässern in Gastwirtschaften, Schlächtereien, Wurstfabriken, Krankenhäusern und Privatküchen. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele hat daher eingehend geprüft, ob es nicht möglich ist, die in Frage kommenden Interessenten dahin zu bringen, einen wirklich praktischen Fettabscheider anzustellen. Die diesbezüglichen Arbeiten des Kriegsausschusses haben nunmehr das Ergebnis gezeitigt, daß ein bestimmtes Fettabscheidesystem zu einem verhältnismäßig usebrigen Anschaffungspreise empfohlen werden kann. Der Apparat ist bereits praktisch erprobt worden und darf nach der Ueberzeugung Sachverständiger als das im Augenblick für die Fettgewinnung aus den Spülwässern geeignetste Mittel angesprochen werden. Der Kriegsausschuß, welcher bekanntlich eine Erwerbsgesellschaft ist, hat die Vermittelungsarbeit lediglich im Interesse der Fettgewinnung übernommen. An den Bezug der Fettabscheider durch den Kriegsausschuß ist für die Gastwirte lediglich die Bedingung der Lieferung des gesamten mit diesem Apparate gewonnenen Fettes während der Kriegsdauer an jene Gesellschaft geknüpft. Der Kriegsausschuß sorgt für die Abholung des gewonnenen Fettes; er sowohl, als die ihm angegliederte Kriegsabrechnungsstelle der Seifen- und Stearinfabriken, welche die aus den Spülwässern gewonnenen Fette, nachdem solche durch Vermittelung des Kriegsausschusses ausgeschmolzen worden sind, an die Seifen- und Stearinindustrie zur Verarbeitung bringt, werden die Anschaffung von Fettabscheideapparaten im Interesse der Gesamtwirtschaft dadurch unterstützen, daß sie für das gewonnene Fett die ihr unter Ansehung der Marktlage jeweils möglichen Preise bezahlen werden. Dadurch wird in Anbetracht der heutigen sehr hohen Fettpreise eine schnelle Abtragung der Anschaffungskosten in Aussicht gestellt werden können. Aus allen Teilen des Reiches sind dem Kriegsausschuß Zuschriften zugegangen, die beweisen, daß der Frage der Fettgewinnung aus Spülwässern in den Kreisen der Interessenten das nötige Verständnis entgegengebracht wird. Im Interesse der Sache ist aber schnelles Handeln geboten, daher sollten Gastwirte und Schlächtermeister den Anfang machen und unverzüglich Fettabscheider anstellen. Wir hoffen, daß in kurzer Zeit Tausende von Fettabscheidern aufgestellt und zum Nutzen unserer Volkswirtschaft wirksam werden. Nähere Auskunft über den durch Vermittlung des Kriegsausschusses zu bezieheden Fettabscheider geben die Gastwirtevereine des deutschen Gastwirteverbandes, die Fleischer- resp. Metzgerinnungen, die Organisationen der deutschen Hotelbesitzer sowie der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, Berlin W. 8, Kanonierstr. 29/30.

Aus Provinz und Reich.

? **Schönau,** 6. August. Dank des günstigen Erntewetters konnte die Ernte in diesem Jahre in verhältnismäßig kurzer Zeit geborgen werden, nur ein kleiner Rest Getreide liegt draußen auf den Feldern, während der größte Teil der Felder nun leer dasteht und der Wind bereits über die Stoppeln geht. Die Ernte ist zwar nur eine mittelmäßige; das Korn schüttet nicht so gut wie im Vorjahre, da die Körner infolge der Trockenheit klein geblieben sind. Das Sommergetreide, besonders Hafer, ist mäßig ausgefallen. Aber trotzdem muß der Landmann zufrieden sein mit der Ernte und seinem Gott danken, daß er sie vor Schaden bewahrt hat. Es fehlt aber dringend an Regen. Die Erde ist infolge des anhaltenden Windes in der damit hervorgerufenen Trockenheit sehr trocken, sodaß das Kraut der Kartoffeln besonders auf Sandboden schon gelb wird. Auch für Rüben und Futterpflanzen wäre ein durchdringender Regen recht am Platze. (Es regnet ja schon. Die Red.)

Pritschöna (Saalkreis), 5. August. Die Gurkenernte ist im allgemeinen nicht so ergiebig, wie sie nach dem ursprünglichen Wuchs der Ranken zu werden versprach. Die Trockenheit einerseits und dann die kalten Nächte, die der gedeihlichen Entwicklung der Gurken vor allem schaden, haben den Ertrag beeinträchtigt. Der Preis ist daher immer ein verhältnismäßig hoher; von 3 Mk. pro Schock auf 2,50 Mk. zurückgegangen, stieg er wieder auf 2,80 Mk. und über 3 Mk. und dürfte heuer überhaupt nicht erheblich sinken; denn auch die ziemlich heftigen Stürme, die öfter die Gewitterbildungen begleiteten, haben vielfach die Ranken verdreht und das Wachstum der Früchte nachteilig beeinflußt.

Aus dem Elstertale, 5. August. Das Ausheben der frühzeitigen Kartoffeln hat schon vor längerer Zeit begonnen. Wegen der vorausgegangenen Trockenheit starb in leichteren Böden das Kraut frühzeitig ab und die Knollen reifen schneller; der Ertrag läßt daher hier zu wünschen übrig; besser ist derselbe in schwereren Boden, welcher bei der Trockenheit länger Frucht hält. Die Knollen haben hier eine ansehnliche Größe und nach die Qualität ist befriedigend. Die späten Sorten sind trotz der Dürre verhältnismäßig frisch geblieben und haben sich bei Eintritt der Niederschläge weiter entwickelt und Knollen angesetzt; doch sind zu deren befriedigenden Gedeihen noch weitere Niederschläge notwendig; doch sind die Aussichten der Kartoffelernte im allgemeinen nicht ungünstig.

Weißenfels, 5. August. Der 54jährige Schuhmacher Bernhard Schilling stürzte im dritten Stock aus dem Fenster und war sofort tot. Die Untersuchung ergab, daß der an Asthma leidende Mann Medizin eingenommen hatte und aus Fenster getreten war, um Luft zu schöpfen, sich wahrscheinlich dabei zu weit herausgebeugt hatte und so hinausgestürzt war.

Weißenfels, 6. August. Sitzt da auf dem Markte eine Frau aus Obschütz und verkaufte für neue Kartoffeln 12 Pfennig. Sie hatten die letzte Zeit bereits nur 10 Pfennig gekostet. Auf die erstaunte Frage der Käuferin, warum sie denn nun auf einmal mehr kosten, schnatzt die Bäuerin heraus: „Es ich sie für 10 Pfg. gebe, füttere ich sie lieber den Schweinen!" Kaum waren die Worte heraus, da flogen auch schon die Kartoffeln aus dem Korbe, und die Gute bekam Worte zu hören, daß ihr Hören und Sehen verging. Die Polizei hatte Mühe, zu verhindern, daß der Frau die eigenen Kartoffeln an den Kopf flogen, und mußte sie zu ihrer eigenen Sicherheit auf die Wache bringen. Die Erregung steigerte sich noch, als bekannt wurde, daß von anderen sogar 13 Pfg. für die Kartoffeln gefordert worden waren. Auch eine Birnenfrau äußerte die „menschenfreundliche" Absicht, ihre Birnen „lieber den Schweinen zu füttern", wenn sie die geforderten Preise nicht erhielt und eine Gestimmungsgenossin dieser beiden erklärte auf die Frage, was denn die Butter wohl noch kosten solle — gefordert wurde 2,20 Mark für das Pfund — bazig: „Dann fresst doch keine, wenn sie euch zu teuer ist!" Einer Eierfrau, die fürs Mandel Eier 2,50 Mark forderte, warf man Eier und Quark ins Gesicht. Es muß ausgesprochen werden, daß diese Anschauung verächtlicher ist, als das Erbärmlichste, was wir von unseren Feinden kennen. Dessen Lügen und Gemeinheiten sind doch immerhin auf einen vaterländischen Wahn zurückzuführen, der Kriegswucherer aber wuchert gegen sein Vaterland. Die Behörden sollten solche Feinde Deutschlands nicht länger schonen!

Eisleben, 5. August. In der letzten Zeit trafen täglich bisher zum Heeresdienst eingezogene Bergleute wieder ein, die von der Heeresverwaltung zur Erhöhung der Kupferforderung freigegeben worden sind. Die Zahl der an ihre Arbeitsstätte zurückgekehrten Bergleute beläuft sich bis jetzt auf mehrere Tausend. Außerdem werden der Gewerkschaft für das aus den Halden gewonnene Kupfer infolge der geheigerten Arbeitsaufwendung und erhöhten Gewinnungskosten höhere Preise zugestanden.

Cöthen, 7. August. Die Anregung, hier eine Kriegs-Darlehns-Genossenschaft für Handwerker und Kleingewerbetreibende ins Leben zu rufen, hat allseitige Zustimmung gefunden. Von Gönnern der Sache sind bereits ansehnliche Summen zur Verfügung gestellt worden, auch der Staat, die Stadt, der Kreis und verschiedene Korporationen haben Geldes zugesagt. Aus den Kreisen der Beteiligten sind bisher etwa 70 Anteile zu je 50 Mk. gezeichnet worden. Die Gründung der Genossenschaft soll am nächsten Montag erfolgen.

Cöthen, 5. August. Am hiesigen Herzoglichen Landesseminar unterzogen sich gestern die zum Heeresdienst einberufenen neuen Schüler der ersten Seminarklasse der Abschlußprüfung. Alle neun Kandidaten, von denen zwei bereits bei der Fahne sind, während die anderen ihre Einberufung erwarten, bestanden die Prüfung. Behandelt wurde in Pädagogik das Thema „Die deutsche Schule im Mittelalter und zur Zeit der Reformation", in Methodik „Die neuesten Reformbestrebungen auf dem Gebiet des Aufsatzunterrichts".

Niemegk (Bitterfeld), 5. August. Drei russische Ausreißer hatten sich in dem nahen „Werder" häuslich niedergelassen. In der Nacht machten sie Streifzüge nach der Umgegend und stahlen, so im benachbarten Buchholz bei dem Lehrer Enten. Als sie dabei waren, den Braten mundrecht zu machen, überraschte sie der Forstbeamte. Zwei der Ausreißer wurden festgenommen, der dritte entkam. Der Forstbeamte übergab sie der Polizei. Nach der Aussage des einen Russen, der der deutschen Sprache mächtig war, treiben sich die Durchbrenner schon längere Zeit herum. Sie hatten noch eine bedeutende Geldsumme bei sich.

Leipzig, 7. August. Die Leipziger Michaelismesse beginnt für Groß- und Kleinhandel am 20. August und endet am 10. September. Die Musterlagermesse (für Keramik, Metallwaren, Luxus- und Sportartikel usw.) erstreckt sich auf die erste Woche. Die Sportartikelmesse findet am 29. August bis 4. September statt. Die Herbstledermesse wird am 1. September eröffnet und die Meßbörse für die die Lederindustrie an demselben Tage nachmittags 3—6 Uhr im großen Saale der neuen Börse am Blücherplatz in Leipzig abgehalten.

Blankenhain, 5. August. Im benachbarten Thangelstedt brannte die im Jahre 1908 erbaute Schule völlig nieder. Die Lehrerfamilie konnte nur das nackte Leben retten. Das gesamte Schulinventar ist mitverbrannt.

Eisenberg, 5. August. Die älteste Einwohnerin unseres Herzogtums, wenn nicht überhaupt von ganz Thüringen, ist Frau verw. Ernestine Kunze von hier, die am 12. August d. Js. ihr 101. Lebensjahr vollendet.

Siezsleben, 5. August. Eingeständnis. Der Bahnwärter Böttcher hier hat eingestanden, jenen unglücklichen Schuß, durch den der junge Bergmann Wüstner in der Nacht vom 29. und 30. Juli tödlich verletzt wurde, abgegeben zu haben. Die Waffe, ein 9-Millimeter-Revolver, wurde beschlagnahmt. Es handelt sich um fahrlässige Körperverletzung mit tödlichem Ausgange. Infolgedessen ist B. auf freiem Fuße belassen.

Kassel, 5. August. Hier hat eine Anzahl Metzger infolge des Rückganges der Preise für fettes Schlachtvieh öffentlich bekanntgegeben, daß „prima Rindfleisch" nur noch 90 Pfg. (Bratenstücke 1 Mk.) das Pfund kostet, gegen 1,20—1,40 Mark am Anfang des Monats Juli; ferner wird „prima Kalbfleisch" zu 90 Pfg. (Bratenstücke, Keulen 1 Mk.) und auch „prima Ochsenfleisch" zu 1—1,10 Mk. das Pfund verkauft.

Pforzheim, 5. Aug. Unter den Trümmern einer abgebrannten Scheune fand man in Münsingen bei Pforzheim die tot aufgefundene 11jährige Tochter des Gutsbesitzers Kaeser. Unter dem dringenden Verdacht, das Mädchen ermordet und die Scheune dann in Brand gesteckt zu haben, wurde der Knecht des Gutsbesitzers in Haft genommen.

Bad Orb, 4. August. Die Würdelosigkeit von Frauen gegenüber Kriegsgefangenen wird in Bad Orb vom Bürgermeister Dr. Dahmann scharf verurteilt. In einer Bekanntmachung erklärt er: „Kaum sind 14 Tage vergangen, seitdem die von der Stadtverwaltung für landwirtschaftliche Arbeiten der Bevölkerung angenommenen Kriegsgefangenen eingetroffen sind, als auch schon darüber Klage geführt wird, daß sich weibliche Personen an Kriegsgefangene herandrängen und mit ihnen anzubändeln versuchten, und zwar auch in späten Abendstunden. Die Schamlosigkeit solcher Weibspersonen verdient allgemein schärfste Verurteilung. Ich sehe mich deshalb veranlaßt, schon heute, und zwar auf Ersuchen der hiesigen Kommandantur, zu erklären, daß die Namen solcher schamlosen Weibspersonen, die mit Kriegsgefangenen anzubändeln oder gar mit ihnen in Verbindung zu treten suchen, veröffentlicht werden, damit sie der allgemeinen Verachtung preisgegeben werden."

Von der belgischen Front.

Vor einiger Zeit trafen mittags mehrere belgische Soldaten auf Bahnhof St. Peter in Gent ein, die auf einem Patrouillengange an der Yser gefangengenommen waren; es waren kräftige, gesunde Burschen im Alter von 20 und 21 Jahren, die teils seit Kriegsbeginn im Felde standen, teils später in Frankreich eingekleidet und ausgebildet waren. Sie erzählten, daß sie seit langer Zeit ohne Nachricht von ihren Angehörigen wären, und daß die Stimmung im belgischen Heere dadurch allgemein eine sehr gedrückte wäre, weil irgendwelche Lebenszeichen aus der Heimat nicht einträfen, und die lange Kriegsdauer sowie die in der belgischen Front herrschende Untätigkeit mutlos machten.

Verwandte von zwei Gefangenen wohnten in der Nähe von Gent, und so war es ein leichtes, mit Hilfe der deutschen Militärbehörde ein Wiedersehen dieser beiden mit ihren Angehörigen zu ermöglichen, die man rechtzeitig benachrichtigte.

Die Gefangenen saßen an einem Tische, als die Tür plötzlich geöffnet wurde und die Eltern nebst zwei Schwestern des Gefangenen X. eintraten. Die Blicke der Mutter schweiften über die belgischen Soldaten hin, und sofort hatte das Mutterauge den geliebten Sohn erkannt; laut aufschluchzend stürzt sie auf den freudig Überraschten zu, der sich sprachlos aufrichtete und sich blitzschnell seiner Mutter in die Arme wirft. Lange halten sich Mutter und Sohn umschlungen; dann begrüßt der Gefangene den Vater und die Schwestern, die alle auf den Wiedergefundenen mit allerlei Fragen einstürmen.

Die übrigen Gefangenen stehen tiefbewegt da und machen stumm den Angehörigen des Kameraden Platz. Bereitwillig erzählen sie von ihrem Leben und Treiben in der Front, wo die Belgier im vordersten Schützengraben liegen, während die Engländer die dahinter befindlichen Stellungen besetzt halten. Die Verpflegung wäre früher mangelhaft gewesen, aber seit einiger Zeit besser geworden. Allerdings gäbe es kein warmes Essen, sondern nur warmen Kaffee, Brot, Speck und Konserven. Sie erhielten Kenntnis von den Vorgängen an den Schlachtfronten durch ein Blatt, das England und Holland drucken ließen. Abgesehen vom westlichen Kriegsschauplatze, wo sie den Verlauf der deutschen Stellungen annähernd richtig kannten, waren sie über den Stand der Kämpfe auf den übrigen Kriegsschauplätzen völlig falsch unterrichtet. Sie glaubten, daß die Russen in Wien und Ungarn fänden und weiterhin in deutsches Gebiet eingebrochen wären; Königsberg sollte schon seit 1914 in russischen Händen sein. Die Verbündeten hätten Gallipoli erobert und die Italiener bereits Triest besetzt haben. Von Interesse dürfte die Aussage der Gefangenen sein, daß belgische Truppen wiederholt den Gehorsam verweigert haben und aus der Front zurückgenommen werden mußten; diese Truppen sollen nach Orleans gebracht sein. Auch jetzt soll sich wieder ein belgisches Regiment als unzuverlässig erwiesen haben und zurückgezogen worden sein. Die Gefangenen begründen diese Erscheinung damit, daß die belgischen Soldaten sich nicht mehr für die englischen Interessen opfern wollen und im übrigen das Nutzlose ihres Kampfes einsehen. Die Gefangenen sprachen den Wunsch aus, an ihre Angehörigen zu schreiben; von der erteilten Erlaubnis machten sie eifrig Gebrauch. Die Familie des Gefangenen nahm Abschied. Die Gefangenen sind wieder allein; der Posten hält an der Tür Wacht. Vor den Augen der Gefangenen steht das soeben Erlebte, und sie träumen von der Heimat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150808-10/fragment/page=0006

Gerichtszeitung

Schöffengericht Lützen.

Lützen, 6. August.

Der Arbeiter Josef S. aus Krokoschin, z. Zt. in Untersuchungshaft im Gerichtsgefängnis in Lützen, wird wegen Landstreichens mit 14 Tagen Haft bestraft.

Der Dienstknecht Herrmann B. in Altranstädt hat den Heizer Otto G. in Altranstädt körperlich mißhandelt und wird deshalb zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurteilt.

Die Strafsache gegen den Hofmeister Hermann G. in Nagwitz wegen fahrlässiger Körperverletzung wird vertagt behufs weiterer Beweisaufnahme.

Die minderjährige Ida E. in Nagwitz, welche angeklagt ist, eine der Witwe Christiane Sch. in Nagwitz gehörige Fensterscheibe zerschlagen zu haben, wird freigesprochen.

Geschäft und Krieg.

Berlin, 3. August. Bedenkliche Einblicke in das Treiben mancher Vermittler von Heereslieferungen gestattet eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg. Zwischen dem Kaufmann Martin Buhrbau in Kunnersdorf in Schlesien und dem Kaufmann Wilhelm Karfunkelstein, die beide früher bei Heereslieferungen Hand in Hand gearbeitet hatten, waren, als sich der eine von dem andern übervorteilt glaubte, Streitigkeiten entstanden, die schließlich dazu führten, daß Karfunkelstein an seinen ehemaligen Geschäftsfreund einen Brief richtete, worin er diesem vorwarf, er leide an einer „Manie" und sei „in Geschäftskreisen verrufen." Wegen dieses Briefes leitete Buhrbank die jetzige Privatbeleidigungsklage ein. Vor Gericht wurde von K. die Widerklage erhoben wegen eines Briefes, den er von B. erhalten hatte. In diesem Briefe befinden sich Worte wie „Schieber", „Schiebergenossen", „Erpresser", „Ouerulant" und ähnliche „Höflichkeiten". In der Verhandlung wurde in sehr bemerkenswerter Weise einmal hinter die Kulissen der Heereslieferungsvermittler gesteuert. Wie der Vorsitzende in seiner Urteilsbegründung hervorhob, habe sich der Privatkläger „Kaufmann und Heereslieferant" genannt, obwohl er weiter nichts sei als ein einfacher Agent. Nachdem ein Zwischenagent, der weiter nichts als ein einfaches Telephongespräch geführt habe, für diese „Arbeit" 4000 M. im Handumdrehen verdient habe, sei der Privatkläger gekommen und habe für Tornister, für die er selbst einem andern Agenten 39 Mark angeboten habe, von der Heeresverwaltung 48 Mark verlangt und erhalten, so daß er, ohne einen Pfennig eigenes Geld zu riskieren, bei der Lieferung von 10 000 Stück an einem Tage 90000 Mark verdient habe. Die eigentlichen Fabrikanten, die etwa 29 Mark für das Stück von den Agenten erhalten hatten, habe das Gericht in diesem Prozeß überhaupt nicht zu sehen bekommen. Die Verhandlung habe, wie der Vorsitzende ausdrücklich betonte, ergeben, daß es Kreise gibt, die die augenblickliche Lage unseres Staates dazu benutzen, sich in einer durch nichts gerechtfertigten Weise zu bereichern und ganz erhebliche Vermögen zu verdienen. Zu diesen Leuten gehören beide Parteien. Da die in dem zum Gegenstand der Widerklage gemachten Briefe enthaltenen Beleidigungen viel schwerer Art sind, habe das Gericht dem Privatkläger Buhrbank zu 300 Mark Geldstrafe und den Beklagten zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Dem Kläger wurden außerdem die Gerichtskosten auferlegt.

Eigentlich hätte das Gericht beide freisprechen können, denn solche „Geschäftsleute" können überhaupt nicht beleidigt werden.

Bunte Zeitung

Der bankerotte Kaiser. Vor kurzem ging durch die gesamte französische Presse die Nachricht, daß Generaldirektor Balkin mitsamt der ganzen Hamburg-Amerika-Linie infolge des Krieges in Konkurs geraten sei. Tagelang konnte man in französischen Blättern große Artikel finden, in denen alle Einzelheiten dieser „Katastrophe" erzählt wurden. Leider stellte sich selbst für das feindliche Ausland schließlich die Wahrheit heraus. Es war mit der Pleite der Hamburg-Amerika-Linie, mit dem Bankerott des „Ami du Kaiser" nichts mehr anzufangen. Aber das Thema von der finanziellen und wirtschaftlichen Krise Deutschlands ist für die Presse unserer „wahrheitsliebenden" Feinde ein zu dankbarer Stoff, als daß man es ohne weiteres aufgeben möchte. Besonders sucht die bis vor dem Krieg recht unbekannte „Agence Fournier" dem Büro Havas durch Sensationsnachrichten ernsthafte Konkurrenz zu machen und strengt aus diesem Grunde die Erfindungsgabe ihrer Redakteure aufs Äußerste an. So hat sie jetzt ihren Blättern wieder eine besonders schöne Ente vorgesetzt. Sie meldet nämlich aus Rom, daß der deutsche Kaiser selbst vor dem Zusammenbruch seines Vermögens steht! „Seine Industriepapiere sind vollkommen wertlos. Seine Handels- und Schiffsaktien haben ungeheuer an Wert verloren. Der Kaiser hatte sich auch an Brauereien in Bayern und Sachsen beteiligt, die jetzt geschlossen sind. Der Krieg hat dem deutschen Kaiser bis jetzt 700 Millionen gekostet. Aber auch die Könige von Bayern, Sachsen, Württemberg, der Großherzog von Baden und die anderen deutschen Bundesfürsten haben gleich große Verluste erlitten." Man würde es kaum glauben, zu welch müßigen Erfindungen die guten Ententegenossen Zeit haben, in der sie doch wahrlich lieber allen ihren Scharfsinn aufbieten sollten, um ihren eigenen Bankerott zu verhüten.

Anthropologische Messung der Kriegsgefangenen. Eine dankenswerte Anregung gibt in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" der bekannte Anthropologe Professor Dr. Buschan, der zurzeit als Marine-Oberstabsarzt im Kieler Marine-Lazarett Dienst tut. Er weist darauf hin, daß die fast 2 Millionen Gefangenen, die der Krieg in unseren Lagern zusammenbrachte, ein anthropologisches Material von seltener Güte abgeben, das man nicht ununtersucht wieder ziehen lassen dürfte. Beinahe alle Rassen der Erde sind unter den Gefangenen in reinen Exemplaren vertreten. Es wimmelt von Mingreliern, Grusinern, Udinen, Vergiuden, Koreanern, Letten, Esthen, Basken, Bretonen, Walisern, nicht zu sprechen von Afrikanern und Asiaten. Die anthropologischen Messungen, die mit diesen anzustellen wären, beziehen sich im wesentlichen auf die Feststellung der Schädelmaße, auf Haar- und Augenfarbe, Brust- und Beckenbreite, Größe des gesamten Körpers und seiner einzelnen Teile. Auf diese Weise könnte, so meint der Gelehrte, die anthropologische Wissenschaft einen großen Nutzen für sich aus dem völkervernichtenden Kriege ziehen.

Wer Sorgen hat, hat auch Likör .... Einem Kopenhagener Privattelegramm zufolge berichtet die Norwegische Wremja, daß geheime Spritfabriken in Astrachan einen neuen Schnaps herstellen, Bal genannt, der durch ein bekanntes Gärungsmittel unter Zusatz von — Rauch- und Schnupftabak hergestellt wird. Der neue Schnaps ist wegen seiner Stärke und Schärfe ungeheuer beliebt, und ganz Astrachan war tagelang betrunken.

Kriegshumor. Die sonst ernste Petersburger Zeitung „Russkoje Slowo" läßt sich telegraphieren: In Deutschland steht die Einberufung der Frauen zum Militärdienst bevor, und setzt ganz ernstlich hinzu, wie groß doch der bisherige Menschenverlust Deutschlands sein müsse.

Abt. IVa Nr. 48891.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verordne ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

Es wird hiermit verboten:

1. Jede Herstellung von Schlagsahne;
2. Jede Abgabe von saurer oder süßer Sahne (Rahm), außer zur Verbutterung, insbesondere auch die Zugabe von Sahne zu Speisen und Getränken in Gastwirtschaften, Konditoreien, Erfrischungs-Räumen von Waren- und Kaufhäusern, Automaten und dergleichen.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Auch der Versuch ist strafbar.

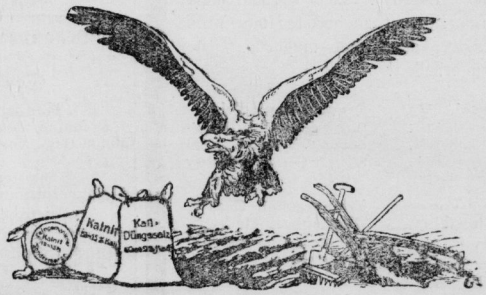
Diese Verordnung tritt am 11. August 1915 in Kraft.

Magdeburg, den 8. August 1915.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Frhr. von Lyncker,

General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.



Deutsche Landwirte

Ihr habt gezeigt, daß es Euch möglich ist, das deutsche Volk unabhängig vom Auslande zu ernähren. Die Macht unserer Feinde ist aber noch nicht endgiltig gebrochen; es gilt daher, weiter Vorsorge zu treffen. Die Hauptbedingung zur Erzielung hoher Erträge ist eine ausgiebige Düngung, in welcher neben Stickstoff, Phosphorsäure und — wo erforderlich — Kalk vor allem das

Kali

als Kainit oder 40%iges Kalidüngesalz

nicht fehlen darf. — Alle Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.

Leopoldshall-Staßfurt.

Kreissparkasse Merseburg

bietet mündelsichere Kapitalanlage mit uneingeschränkter Sicherheit (auch in jedem Kriegsfalle),

verzinst Einlagen zu 3 1/3 % von 1000 M. und darüber auf entsprechende Sperr-Erklärung zu 3 1/2 % vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung,

zahlt **Einlagen** ohne Kündigung zurück wenn der Kassenbestand das irgend gestattet,

Das Geschäftslokal der Kreissparkasse befindet sich vom 1. Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreishausneubaues im Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 3 (2 Minuten vom Bahnhof Merseburg).

Ein paar schöne,

schwere, junge Zugochsen

sind preiswert zu verkaufen beim Landwirt

Carl Thomas in Uhlstädt a. d. Saale, Nr. 76.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

Möbel

an

O. Scholz Ww.

Telephon Nr. 458. **Merseburg a. S.** Gotthardtstrasse 34.

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Qualitätsmanuskript. Berühmte Glaubersalzquelle. Großes med.-mech. Institut. Luftbad. Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Krankheiten der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber (Zuckerkrankheit). Verzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen. Prospekte und Wohnungsverzeichnis gratis durch die Kgl. Badekommission, Generalvertreter der Heilquellen durch die Mohrenapotheke in Dresden. Versand des städtischen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

Sämtliche Gummiwaren

wie:

Irrigatorenschläuche, Irrigat., Unterlagen f. Damen und Kinder, Klistierspritzen, Spülapparate bewährter Systeme, Spülpulver, Massageapparate für Gesicht- u. Körperpflege, Büst.-Entwickl. nach Prof. Dr. Bier, Bind., Bindengürt. usw. billigst.

Sanitas-Depot, Halle a. S., 8)

Leipziger Strasse 11 part. Kein Laden.

Eingang: Kl. Sandberg, hinter Neumanns Korsettgeschäft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150808-10/fragment/page=0007

Unserer werten **Kundschaft** sowie der geehrten **Einwohnerschaft** von **Merseburg** und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß unser Geschäft **trotz des Heldentodes unseres Herrn Otto Bräuninger**

in unveränderter Weise weiter geführt wird

und bitten auch fernerhin **um gütige Unterstützung.**

RICHARD BEYER & Co.,
Speditions- und Möbeltransport-Geschäft.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft
für
Damen- und Kinder-Wäsche,
Schürzen aller Art.
Vollständige
.·. Wäsche-Ausstattungen .·.

Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Pianos solidester Konstruktion schon von M. 450 an und Flügel.
B. Döll,
St. Ulrichstr. 33/34. Tel. 635.
Halle a. d. Saale.
Franko-Lieferung. Bei Barzahlung zeitgemässer Rabatt.

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Blasenleiden
Dr. BOES, Halle a. S., am Bahnhof, Delitzscher Straße 2.
Sprechstunden 11—3. Sonntags 10—11.

St. Laurentius-Tee appetitanregend, blutreinigend, bestes Mittel bei Gicht u. Rheumatismus usw. Mk. 1,50
St. Laurentius-Balsam bestangewandtes Mittel bei Krampfadergeschwür, u. offenen Beinschäden M. 3,—
Allein echt zu haben:
Bahnhofs-Apotheke, Inh. K. Heise, Korps-Stabs-Apotheker a. D. Nahrungsmittel-Chemiker.
Versand nach auswärts. **Halle a. S.** am Hauptbahnhof.

Künstlicher Zahnersatz
Kronen- u. Brückenarbeiten. Behandlung kranker Zähne.
Hubert Zotzke, in Fa. Willy Muder
Markt 10 **Merseburg** Telephon 412
Sprechzeit 8—6 Uhr. Sonntags 9—1 Uhr.

Apfelsinen-Limonade in Pulverform
für 2—3 Glas ausreichend, als Liebesgabe ins Feld.
Beutel 10 Pfg., 6 Beutel 50 Pfg.
Adler-Apotheke, HALLE a. S., Geiststr. 15.

Bezugsquellen von Gemüse und Obst
kostenfrei durch die
Obstnachweisstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger.

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für **ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.**

Diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

von Kessel,
Generaloberst, Generaladjutant S. M. des Kaisers und Königs, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin.

von Loewenfeld,
General der Infanterie, Generaladjutant S. M. des Kaisers und Königs, Stellv. kommandierender General des Gardekorps.

Albert Prinz von Schleswig-Holstein,
Oberstleutnant, zugeteilt dem stellvertr. Generalkommando des Gardekorps.

Erbmarschall Graf v. Plettenberg-Heeren,
z. Zt. Adjutant bei dem Oberkommando in den Marken.

Dr. von Schwabach,
Chef des Bankhauses S. Bleichröder, Rittmeister der Reserve.

Geh. Medizinalrat
Prof. Dr. P. Silex,
Berlin.

Alexander Graf von Gersdorff,
Rittmeister,
z. Zt. kommandiert zur Ersatz-Eskadron des 1. Garde-Dragoner-Rgts. in Berlin, als Schriftführer.

Sämtliche Zuschriften in dieser Angelegenheit sind an den Schriftführer **Herrn Rittmeister Graf von Gersdorff, Berlin W, Behrenstrasse 63,** zu richten, während freiwillige Beiträge an das **Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W, Behrenstrasse 63,** erbeten werden.

Postscheckkonto: Berlin 493.

Städtisches Solbad
Wittekind

in anmutiger, geschützter Lage im Norden von **Halle a. S.**

Stark radioaktive **Sol-, Kohlensäure-** und mit echter Schmiedeberg. Eisenmoorerde zubereitete Moorbäder.

Kurpark in Verbindung mit dem romantisch gelegenen Zoologischen Garten auf dem Reilsberge. In nächster Nähe: Bürgerpark, Bergruine Giebichenstein mit prächtigem alten Park, Klaus- und Galgenberge, Saaltal.

Wohnungen im Kurhaus und in den Villen des Bades.

Aerztliche Behandlung übernehmen alle medizinischen Professoren und Aerzte Halles. Badearzt: Geh. San.-Rat Dr. Mekus.

Illustr. Prospekt auf Wunsch.
Telephon Halle a. S. Nr. 844.

Wer leiht freundlichst dem
„Lazarett Erholung"
ein Croquet und sämtl. Gartenspiele?
Frau v. Bose.

Bekanntmachung.
Der Verkauf von
Speck
wird **Montag, den 9. u. Dienstag, den 10. August nachmittags von 3 bis 7 Uhr** festgesetzt.
Die städtische Fleischversorgungsdeputation.
Thiele, Stadtrat.

Jugendkompagnie 361.
Sonntag: Dienstfrei.
Mittwoch 8½ Uhr abends, Turnhalle Wilhelmstraße, Besprechung der Kriegsartikel.
Das Kommando.

Einen
Stellmachergesellen
stellt sofort ein
W. Schröter, Ammendorf, Kurzestr. 1.

---

2 hochtragende Kühe
verkauft
Friedrich Frauendorf
in Knapendorf.

Kleines
möbliertes Zimmer
sofort in freier Lage mit Mittagstisch gesucht. Offerten unter **M 184** in die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150808-10/fragment/page=0008